Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936
1933

141 (21.6.1933)

Visual Library

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag: Buch- und Steindruckerei R. Barth-Ettlinger Kronenstraße 26. Fernruf 78. Postscheckkonto 1181 Karlsruhe Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt für den lokalen und Inseraten-Teil R. Barth-Ettlingen Druck: K. & H. Greiser, GmbH., Rastatt, Kaiserstr. 40/42 Anzeigenannahmeschluß: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr

Bezugspreis durch die Post monatlich 1,60 RM; zuzügl. Postgebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,60 RM Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteten oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur bis 25. des Mts. auf den Monatsletzten angenommen werden

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 3 Reichspfennig. Sammelanzeigen 10 Reichspfennig. Reklameanzeigen 25 Reichspfennig. Beilagen: Das Tausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles bei gerichtlicher Beitreibung und Konkursen wegfällt. Für Platzvorschrift und Tag der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden

Nummer 141 — **Mittwoch, den 21. Juni 1933** — **Jahrgang 70**

Deutsche Botschaft an das amerikanische Volk

Reichsaußenminister von Neurath spricht von London aus im Funk

London, 21. Juni. Zum ersten Male in der Geschichte des Rundfunks hat ein deutscher Außenminister von dem Gebäude der englischen Rundfunkgesellschaft in London über den Ozean eine Botschaft an das amerikanische Volk gesandt. Dieser geschichtliche Akt war dem deutschen Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath vorbehalten.

Im Gebäude der Rundfunkgesellschaft wurde er gestern abend von den Direktoren empfangen und zu dem Raum geleitet, von dem aus er pünktlich um 23 Uhr seine

Botschaft an das amerikanische Volk

sandte. Diese lautet:

„Ich freue mich aufrichtig, daß ich als Führer der deutschen Abordnung für die Weltwirtschaftskonferenz hier von London aus das amerikanische Volk begrüßen und ihm die Sympathie des deutschen Volkes ausdrücken kann. Das deutsche Volk sieht voll Bewunderung, mit welchem Mut und welcher Energie das amerikanische Volk den Kampf gegen die Krise aufgenommen hat und wie unerschrocken die Regierung der Vereinigten Staaten neue Wege einschlägt, die man früher für gewagt gehalten hätte. Ich glaube sagen zu dürden, daß das deutsche Volk ein besonderes Verständnis dafür hat, denn es selbst hat in den letzten 15 Jahren und mehr als andere Völker einen fast ununterbrochenen Kampf gegen wirtschaftliche, finanzielle und politische Schwierigkeiten und Krisen zu führen gehabt. Wir haben nie den Mut verloren. Alle Schicksalsschläge haben uns nur angefeuert, unsere Anstrengungen zu verdoppeln. Das deutsche Volk empfindet es daher wie ein gemeinsames Schicksal, wenn es die heroischen Anstrengungen des amerikanischen Volkes sieht, um die Krise zu überwinden und eine neue Prosperity zu gewinnen. In der Tat leidet Deutschland in dieser Beziehung unter den gleichen Schwierigkeiten, wie die Vereinigten Staaten.

Das schlimmste Uebel dabei ist die Arbeitslosigkeit. Wenn wir die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten und in Deutschland mit der Zahl der Gesamtbevölkerung vergleichen, so ergibt sich, daß die beiden Länder ungefähr unter der gleichen Arbeitslosigkeit leiden.

Bei diesem Zahlenvergleich dürfen wir aber nicht übersehen, daß in Deutschland die Arbeitslosigkeit schon seit vielen Jahren besteht und daß der einzelne Arbeitslose in Deutschland nicht mit den gleichen Reserven an erspartem Kapital und anderem Vermögen in die Krise gegangen ist, wie in den Vereinigten Staaten.

Die Verheerungen sind in Deutschland also weit tiefer als in den Vereinigten Staaten.

In der Bankenkrise haben wir in den Vereinigten Staaten und in Deutschland ungefähr die gleichen Schwierigkeiten gehabt und sie auch weitgehend mit den gleichen Mitteln zu überwinden versucht. In den beiden Ländern ist die Finanzwirtschaft, die öffentliche und die private, dadurch auf das schwerste gestört worden,

daß alte Schulden, gemessen an den Warenpreisen, viel schwerer geworden sind

als zu der Zeit, als sie kontrahiert wurden. Wie kann der gerechte Ausgleich zwischen einem zahlungswilligen Schuldner und seinem Gläubiger gefunden werden? In Deutschland wiegt dieses Problem deswegen noch schwerer, weil private Schulden in großem Umfang im Ausland aufgenommen worden sind und weil diese Auslandskredite zu einem großen Teil nur dazu gedient haben, die Deutschland auferlegten politischen Zahlungen, d. h. wirtschaftsstörende Zahlungen an das Ausland zu leisten.

Diese Beispiele zeigen, daß in unseren beiden Ländern die Schwierigkeiten vielfach die gleichen sind, und daß daher wahrscheinlich auch die Heilmittel gleich sein müssen. Andererseits wäre es aber falsch, wenn wir nicht erkennen wollten, daß nicht zwischen allen der hier in London vertretenen Staaten die Interessen immer gleich sind, wenn wir die einzelnen Probleme jedes für sich isoliert ansehen. Vielfach konnten die Interessen dann sogar gegensätzlich erscheinen.

Wir müssen uns daher hier auf der Weltwirtschaftskonferenz, wenn wir zu einem Ergebnis kommen wollen, von einer weiteren und umfassenderen Einstellung leiten lassen. Wir müssen über den scheinbaren Interessengegensätzen der einzelnen Probleme die gemeinsame Aufgabe erkennen, unseren Völkern Arbeit und ein lebenswürdiges Dasein zu verschaffen. Jedem Land kann dabei genügend Spielraum gelassen werden, um seine nationale Wirtschaft wieder gesund und kräftig zu machen. Auch wir sind der Auffassung, daß nur auf der Basis gesunder Nationalwirtschaften die Weltwirtschaft sich wieder aufbauen kann.

Der Entschluß der Regierung der Vereinigten Staaten, gewissen Ländern entgegenzukommen, hat die Arbeit sichtlich erleichtert. Entschlüsse solcher Art braucht die Konferenz, um ihr schwieriges Werk zu einem raschen und glücklichen Ergebnis zu führen. Das heilsame Opfer, das in dem Entgegenkommen liegt, wird vielfache Früchte bringen. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat damit staatsmännischen Weitblick und den Willen zu internationaler Zusammenarbeit bewiesen.

Der Erfolg dieser Konferenz hängt aber vom friedlichen und verständnisvollem Zusammenarbeiten der Völker ab. Die Tatsache, daß in Deutschland die Staatsgewalt von einer Bewegung ausgeübt wird, die als revolutionär angesehen wird, hat manchen Stellen außerhalb Deutschland Veranlassung gegeben, sich beunruhigt zu zeigen. Man hat diese Umwandlung in Deutschland dafür verantwortlich machen wollen, daß das notwendige politische Vertrauen nicht vorhanden ist. Ich möchte diese Gelegenheit nicht versäumen, dies richtigzustellen. Die Staatsführung im Innern Deutschlands hat sich geändert Die Außenpolitik Deutschlands ist friedfertig geblieben. Durch die neue innere Staatsführung wurde ein einheitlicher Staat gebildet. Deutschland ist dadurch zum stärksten Bollwerk gegen die kommunistische Gefahr geworden. Für die Friedfertigkeit der deutschen Außenpolitik hat der Reichskanzler Hitler das stärkste Zeugnis in der Regierungserklärung abgelegt.

die vor einigen Wochen in den Vereinigten Staaten, wie auch in der übrigen Welt mit so großer Spannung erwartet worden ist. Diese Erklärung mußte alle Besorgnisse über die außenpolitische Haltung der nationalsozialistischen Regierung zerstreuen. Auf der Abrüstungskonferenz in Genf, bei dem Pakt von Rom und bei anderen Gelegenheiten hat die nationalsozialistische Regierung klare Beweise für ihre friedfertige und verständigungsbereite Politik gegeben.

Lassen Sie mich zum Schluß dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck geben, daß diese Konferenz in London ihre schwere Aufgabe erfüllen möge.

*

Die Rede v. Neuraths wurde in Amerika durch den Columbia-Rundfunkring übertragen. Millionen von Amerikanern haben zur Dinerzeit den Worten des deutschen Außenministers gelauscht und sich selbst überzeugen können, daß die neue deutsche Regierung eine friedfertige Politik verfolgt.

Sowjetrussischer Vorschlag:

Wirtschaftlicher Nichtangriffspakt

London, 21. Juni. In Konferenzkreisen besteht allgemein der Eindruck, daß das Niveau der Verhandlungen auf der Weltwirtschaftskonferenz noch tiefer steht, als man es sonst schon auf internationalen Konferenzen gewöhnt ist. Langsam und langweilig schleppen sich die Verhandlungen in den Untersuchungsausschüssen dahin. Das öffentliche Interesse ist außerordentlich gering.

Der Wirtschaftsausschuß behandelte am Dienstag Teil 2 des Arbeitsprogramms (Koordinierung von Produktion und Verwaltung), ohne irgendwelche greifbaren Vorschläge zu zeitigen.

Im ersten Finanzunterausschuß brachte der Schatzkanzler Chamberlain eine Entschließung ein, in der vorgeschlagen wird: 1. genügend große Wiedererholung des Weltstandes der Großhandelspreise, um dem Erzeuger einen wirtschaftlichen Ertrag zu sichern und das Gleichgewicht zwischen Produktionskosten und Preisen herzustellen; 2. weil eine Währungsaktion einer der wichtigsten Faktoren sei, um eine Wiedererholung der Preise zu erzielen, grundlegende Währungsbedingungen für eine Wiedererholung der Preise, also Abstoppen der Deflation, zur Verfügungstellung von billigem und auch reichlichem Kredit. 3. Verpflichtung der Zentralbanken der Hauptstaaten zur Zusammenarbeit bei der Erzielung der angeführten Bedingungen.

Der zweite Finanz-Unterausschuß erörterte den Pittman-Vorschlag für die Wiederherstellung des Goldstandards und beschloß einzelne Punkte in weiteren Unterausschüssen zu behandeln.

Im Namen der Deutschen Reichsbank erklärte Vocke, daß er den Vorschlägen vorbehaltlos zustimme, und gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Konferenz sich hinter die Pittmanschen Vorschläge stellen solle. Der amerikanische Bankier Warburg gab eine längere Erläuterung zu dem Pittmanschen Vorschlag. Der englische Vertreter schlug einen Nachsatz zur Pittman-Erklärung vor, der jedem Land die Inkraftsetzung dieser Pläne bis zu einem geeigneten Zeitpunkt überläßt. England hat damit seine alten Vorbehalte gegen eine baldige dauernde Stabilisierung erneut bekräftigt.

*

Die russische Abordnung hat der Weltwirtschaftskonferenz den Entwurf eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes eingereicht. Die Präambel geht von den drei Gesichtspunkten aus, daß

a) die Einstellung der wirtschaftlichen Aggression die wichtigste Voraussetzung für eine friedliche Zusammenarbeit zwischen allen Ländern auf wirtschaftlichem Gebiete ist, und zwar ganz unabhängig von ihren politischen und wirtschaftlichen Systemen:

b) die Einstellung der wirtschaftlichen Aggression dazu beitragen könnte, die bestehende Atmosphäre des Mißtrauens und der Besorgnis zu zerstreuen;

c) die Vereinigung der gegenwärtig drückenden wirtschaftlichen Lage die völlige Einstellung aller Formen offener und versteckter wirtschaftlicher Aggressionen seitens aller Länder erfordere und zwar zusätzlich zu der Verpflichtung, sich des Krieges als eines Mittels zur Lösung internationaler Streitigkeiten zu enthalten.

Nach Artikel I sollen die Staaten erklären, daß sie bei ihrer wirtschaftlichen Politik den von der Wirtschaftskonferenz 1927 festgelegten Grundsätzen folgen wollen, die durch einen Sonderausschuß des Untersuchungsausschusses für die europäische Union im Jahre 1931 bestätigt wurden und die sich für das friedliche Zusammenleben aller Länder unabhängig von ihren sozialen, politischen und wirtschaftlichen Systemen aussprechen.

Artikel II enthält die Verpflichtung aller Staaten, sich jeder Form der Diskriminierung zu enthalten. Dementsprechend sollen die Staaten anerkennen, daß Sondersysteme, die sich gegen irgend ein Land richten und sie gegenüber anderen Ländern in eine ungünstige Lage versetzen, als unvereinbar mit den Grundsätzen des Paktes anzusehen sind.

Nach Artikel III sollen sich die Staaten in Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des Artikels I und II verpflichten, keinenfalls besonders diskriminierende Fälle, die nur gegen ein Land gerichtet sind oder Sonderbestimmungen für Ein- und Ausfuhr, Sondereisenbahn- oder -schiffahrtstarife oder Bestimmungen über die Zulassung von Wirtschaftsorganisationen auf ihrem Gebiet und endlich diese Art von Boykott anzuwenden, der durch gesetzgeberische oder verwaltungsmäßige Maßnahmen in Bezug auf den Handel irgendeines Landes geschaffen wird.

Artikel IV verlangt, daß alle Unterzeichnermächte jede Art von in Kraft befindlichen diskriminierenden Maßnahmen im Augenblick des Inkrafttretens des Paktes aufheben sollen.

Nach der „Heldentat" Dollfuß

Die Lage in Wien

Wien, 21. Juni. Nach dem offiziellen Verbot jeder Tätigkeit der NSDAP., das am Montagabend erfolgte, ist gestern eine weitere Maßnahme der Bundesregierung nicht erfolgt. Die Morgenblätter veröffentlichen nur einen Aufruf des Sicherheitsministers, in welchem dieser noch einmal die Gründe für das Verbot darlegt.

Die nationalsozialistischen Blätter in Wien erscheinen mit einigen Veränderungen hinsichtlich der Bezeichnung des Eigentümers weiter. So heißt z. B. „Die Nachtpost" einfach „Nachtpost" und beginnt mit Nr. 1 des ersten Jahrganges und gehört nicht mehr dem Presseverein des Gaues Wien der NSDAP. Hinsichtlich der „Deutsch-Oesterreichischen Tageszeitung" ist es dem Chefredakteur, Bundesräten Schatten und Froh gelungen, die Rechtsauffassung durchzusetzen, daß das Blatt nicht Parteieigentum darstellt, so daß es weiter erscheinen kann. Allerdings fällt der Untertitel „Hauptblatt der NSDAP." weg. Die Frage der Ausübung der Mandate ist noch ungeklärt. Es kann lediglich festgestellt werden, daß eine Einladung zu einer Sitzung der Niederösterreichischen Landesregierung, die bereits an den Vertreter der Nationalsozialisten erfolgt war, zurückgezogen worden ist und daß auch eine Einladung zu der bevorstehenden Sitzung des Niederösterreichischen Landtages an die Nationalsozialistische Fraktion nicht erfolgte.

Wie sich die Nationalsozialistische Fraktion dieser Sachlage gegenüber verhalten wird, darüber liegen noch keine Nachrichten vor.

Auch der steirische Heimatschutz verboten

Wien, 21. Juni. In einer Nachtragsverlautbarung wird festgestellt, daß auch der steirische Heimatschutz verboten ist. In einer halbamtlichen Veröffentlichung des Sicherheitsministers Fey zur Auflösung der nationalsozialistischen Partei wird daher auch ausdrücklich gesagt, „im Interesse der Bevölkerung und der Sicherheit des Staates konnte die Regierung daher nicht weiter warten und hat darum über meinen Antrag das Verbot und die Auflösung der nationalsozialistischen Partei und aller ihrer Hilfs- und Nebenformationen in Oesterreich sowie des steirischen Heimatschutzes (Führung Kammerhofer) verfügt."

Der steirische Heimatschutz veröffentlicht zu diesem Verbot einen vom Führer Kammerhofer unterzeichneten Aufruf, in dem es heißt: „Ich erwarte, daß jeder von Euch in der Zukunft als deutscher Oesterreicher am Platze sein wird, wenn die Not unseres Volkes ruft. Nach jeder dunklen Nacht bricht immer wieder heller Tag herein. Auch für uns wird der Tag der Auferstehung kommen. Oesterreich wird erwachen."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Pläne für den Staatsaufbau

Berlin, 21. Juni. (Fernruf unserer Berliner Redaktion.) In Berliner politischen Kreisen werden zur Zeit neben den wirtschaftspolitischen Fragen, die zur Verminderung der Arbeitslosigkeit führen sollen, auch Pläne erörtert, die von verschiedenen Seiten für die staatliche Neugliederung des Reiches ausgearbeitet worden sind. Bei dem Neuaufbau des Reiches sollen vor allem drei Grundsätze in den Vordergrund gestellt werden, nämlich: Staatsgewalt, Staatsgebiet und Staatsvolk.

Bei der Ausübung der Staatsgewalt soll der Gedanke maßgebend sein, den Staatsapparat so zu gestalten, daß er reibungslos funktioniert. Zu diesem Zweck sollen die Mittelinstanzen, d. i. der Regierungsbezirk, gekräftigt und verselbständigt werden. Das Gegeneinander der Behörden und die Kompetenzstreitigkeiten sollen ausgeschaltet werden.

Was das Staatsgebiet anbelangt, so steht ein Plan von Regierungspräsident Dr Nicolai im Vordergrund, von welchem auch der Gedanke der Einsetzung von Reichsstatthaltern stammen soll. Dieser Plan sieht die Einteilung Deutschlands in 14 Bezirke vor und zwar:

1. Ostpreußen
2. Pommern (mit Teilen der Westmark)
3. Brandenburg
4. Sachsen
5. Schlesien
6. Thüringen
7. Niedersachsen (Schleswig-Holstein, Hannover, Oldenburg, Braunschweig, die beiden Lippe, Hamburg, Lübeck und Bremen)
8. Westfalen
9. Rheinland
10. Rheinfranken (Pfalz, Nordbaden, Nordwürttemberg, Birkenfeld)
11. Hessen
12. Mainfranken (die drei fränkischen Regierungsbezirke Bayerns)
13. Schwaben (Württemberg und Baden soweit sie nicht zu Rheinfranken kommen)
14. Bayern

Inwieweit sich natürlich solche Pläne verwirklichen lassen, ist eine große Frage. Obwohl es als sicher feststeht, daß besonders der preußische Ministerpräsident Göring gegen jede Bestandsänderung des preußischen Landes ist, wie er das in seiner Regierungserklärung eindeutig zum Ausdruck gebracht hat, und obwohl auch die anderen Staaten, besonders Bayern, Württemberg und Baden sich gegen eine solche Wirtschaftsaufteilung wehren werden, heißt es doch in Berliner politischen Kreisen, daß man an zuständiger Stelle die Pläne ernsthaft in Erwägung gezogen habe.

Auch in Bayern ist eine Reform im Gange. Staatsminister Esser hat vor kurzem erklärt, daß die bisherige Verwaltungseinteilung in acht Kreise dahin geändert werden solle, daß in Zukunft nur noch drei „Staatshauptmannschaften" bestehen werden.

Die Aufgabe der Treuhänder der Arbeit

Konferenz im Reichsarbeitsministerium

Berlin, 21 Juni. Die Treuhänder der Arbeit waren für gestern vom Reichsarbeitsminister Seldte zu einer Besprechung ins Reichsarbeitsministerium eingeladen. Mit der Ernennung der Treuhänder hätten — so führte Seldte aus — die Schlichter ihre Tätigkeit beendet. Er sehe es für seine Pflicht an, den bisherigen Schlichtern für ihre Mühewaltung seinen Dank auszusprechen.

„Der neue autoritäre Staat stellt sich vollkommen anders zur Wirtschaft als der bisherige liberal-demokratische Staat.

In Zukunft erhebt der Staat auch gegenüber der Wirtschaft den unbedingten Führungsanspruch.

Die Wirtschaft hat dem Volk zu dienen und Aufgabe des Staates ist es, darüber zu wachen, daß dies auch geschieht. Wir haben heute einen in seinen Fundamenten neu gegründeten Staat, aber noch eine in ihren Grundzügen im wesentlichen unveränderte Wirtschaft. Das zeigt sich vor allem noch in unserem wirtschaftlichen und sozialen Verbändewesen, das noch einer gründlichen Erneuerung im Geiste der nationalen Revolution mit dem Ziel einer neuen Ordnung harrt. Bis dieses Ziel erreicht ist, muß der Staat die Treuhandschaft für die Arbeit übernehmen und das alte System in eine neue Ordnung überleiten, in der auch die Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen vordringliche Aufgabe ist. So sind die Treuhänder der Arbeit geschaffen und vom Reichskanzler ernannt worden, um an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelnen Arbeitgebern oder der Vereinigung von Arbeitgebern

rechtsverbindlich die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen zu regeln, um für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen und um bei der Vorbereitung der neuen Sozialverfassung mitzuarbeiten. Die Treuhänder verkörpern die höchste Staatsautorität und sind daher nur an die Richtlinien und Weisungen der Reichsregierung gebunden."

In der Aussprache mit den Treuhändern wurde festgestellt, daß der Wille der Reichsregierung, wonach für die notwendige Uebergangszeit die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen grundsätzlich in Geltung bleiben müßten und daß es die Pflicht aller Beteiligten sei, die in den Tarifverträgen getroffene Regelung, soweit sich ihre Aenderung nicht als unumgänglich notwendig erweist, grundsätzlich aufrecht zu erhalten, auch als Richtlinie für die Arbeit der Treuhänder zu gelten hat. Sollte sich dennoch die Aenderung einzelner Tarifverträge als unbedingt erforderlich erweisen,

so sind die Treuhänder im Rahmen der Weisungen der Reichsregierung vollkommen frei in ihren Entscheidungen und fällen diese autoritär.

Schlichtungsverhandlungen, wie sie bisher nach den liberalistischen und marxistischen Klassenkampfmethoden stattgefunden haben, gibt es in Zukunft nicht mehr. Das schließt aber nicht aus, daß die Treuhänder sich mit den Führern der beteiligten Berufe und ihrer Verbände zwecks Unterrichtung in Verbindung setzen und so ihre Entscheidung vorbereiten. Im übrigen werden die Treuhänder in engstem Einvernehmen mit den zuständigen Verwaltungsstellen der Länder arbeiten, wobei ihnen jede Unterstützung der Länderregierungen zugesagt worden ist.

Die Antwort des Büros der Arbeitskonferenz

Berlin, 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Auf die Erklärung der deutschen Abordnung vom 19. Juni an das Präsidium der Internationalen Arbeitskonferenz hat das Büro der Konferenz am gleichen Tage eine Mitteilung verbreitet, die zu der deutschen Erklärung Stellung nimmt. Darin heißt es:

„Der Präsident hat von der deutschen Abordnung eine Erklärung erhalten, in der sie ankündigt, daß sie die Konferenz verläßt und die Gründe angibt, die sie veranlaßt haben, so zu handeln. Das Büro der Konferenz hat, durch den Präsidenten zusammenberufen, folgendes festgestellt:

1. Bis zu diesem Tage ist niemals irgend eine Beschwerde von der deutschen Abordnung an den Vorsitzenden der Konferenz gelangt hinsichtlich der „überaus schweren Beleidigungen", die in einer Sitzung der Arbeitergruppe bei Beginn der Konferenz gefallen sein sollen. Dazu kommt, daß die Leitung der Konferenz keine Beziehungen mit den Gruppen hat, die in nichtoffiziellen Sitzungen zusammentreten.

2. Am 15. Juni ist von der deutschen Abordnung eine Beschwerde betreffend die Mitteilungen „nichtoffizieller Einberufungen der Arbeitergruppe", die in dem nichtamtlichen Teil des täglichen Mitteilungsblattes erscheinen, eingereicht worden. Um der Beschwerde Rechnung zu tragen, hat das Büro der Konferenz sofort entschieden, daß diese Mitteilungen in noch klarerer Weise abgefaßt werden müßten, um ihren „privaten" Charakter ersichtlich zu machen.

Diese Entscheidung ist der deutschen Abordnung sofort zur Kenntnis gebracht worden.

3. Kein Zwischenfall hat sich ereignet, keine Beleidigung ist jemals gegenüber der deutschen Abordnung, noch gegenüber ihren Mitgliedern während der Sitzungen der Konferenz oder ihrer Ausschüsse gefallen. Die Zwischenfälle, auf die die deutsche Abordnung sich bezieht, haben sich, wenn sie stattgefunden haben, außerhalb der Arbeiten der Konferenz ereignet. Das Büro ist bis jetzt nicht mit ihnen befaßt worden. Das Büro hat beschlossen, die Erklärung der deutschen Abordnung zur Kenntnis der Konferenz zu bringen, um ihr die Folge zu geben, die sie erfordert.

Diese Antwort ist rein juristisch eingestellt und für die breiten Massen bestimmt; sie geht an der Kernfrage glatt vorbei. Die Konferenz stellt eine Einheit dar und es ist darum eine Unmöglichkeit, wenn „private" Konferenzen stattfinden, von denen die deutsche Abordnung ausgeschlossen wird.

In wenigen Worten

Der Reichspräsident hat dem Schriftsteller Walter Bloem anläßlich seines 65. Geburtstages die Goethe-Medaille verliehen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist Dienstag mittag im Flugzeug kommend wieder in Berlin eingetroffen.

In der Nacht zum Dienstag ist Klara Zetkin, 76 Jahre alt, im Erholungsheim Archangelskoje, wo sie auf Staatskosten lebte, unerwartet gestorben.

Die von den marxistischen Arbeiterabordnungen in Genf gegenüber den deutschen Arbeiterführern geübte Verhandlungsart hat in den Berliner Großbetrieben große Erbitterung hervorgerufen. Die Arbeiterschaft versammelt sich deshalb am Mittwoch im Berliner Lustgarten zu einer großen Massenkundgebung gegen die internationale marxistische Hetze.

Der Chef des rumänischen Militärflugwesens, General Siechittu, ist am Montag in Begleitung von zehn rumänischen Fliegeroffizieren im Flugzeug auf dem Warschauer Flughafen gelandet. Die Rumänen sind Gäste der polnischen Armee.

Wie verlautet, sind alle Bemühungen, den Flieger Mattern zu finden, erfolglos geblieben. Man glaubt in Moskau, daß sich Mattern außerhalb der russischen Hoheitsgrenze befindet. Die Nachforschungen werden deshalb nicht fortgesetzt werden.

Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. Luther, fährt am Samstag nach Deutschland.

In politischen Kreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß sich Ministerpräsident Gömbös demnächst, vielleicht schon im Laufe der nächsten Woche, nach Rom begeben wird, um mit Mussolini zu verhandeln.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" unternahm am Dienstag zwei Schweizerfahrten. Während eine kleinere Fahrt unter Führung Dr. Eckeners ausgeführt wurde, unternahm das Luftschiff unter Führung Kapitän Lehmanns eine achtstündige Fahrt über die Schweiz.

Wie der „Zeitungsdienst" mitteilt, hat in der Angelegenheit der evangelischen Jugendverbände Wehrkreispfarrer Müller sich mit dem Reichsjugendführer Baldur v. Schirach in Verbindung gesetzt, und von ihm die bindende Zusage erhalten, daß an eine Auflösung der evangelischen Jugendverbände nicht gedacht werde. Die in der Presse in Lübeck und Mecklenburg gemeldeten Vorgänge müßten demnach auf einem Mißverständnis beruhen.

Ein asiatischer Völkerbund?

Tokio, 21. Juni. Zu den Gerüchten über die Schaffung eines asiatischen Völkerbundes unter Führung Japans wird von japanischer halbamtlicher Seite mitgeteilt, daß bislang in diesem Problem noch keine Entscheidung getroffen worden ist. Sollte ein solcher Völkerbund geschaffen werden, so würden ihm nur folgende Staaten angehören können: Mandschukuo, Tibet, China, die Mongolei und Japan. Die Teilnahme Rußlands sei vollkommen ausgeschlossen. Da sich der asiatische Völkerbund nur mit asiatischen Fragen befassen würde, würde er dem Genfer Völkerbund keine Konkurrenz machen.

Schloß Siebenbrunn

Orginalroman von Josef Anderli

1.

„Es kommt mir vor allem darauf an, daß das Andenken meines toten Vaters nicht beschmutzt wird", sagte Günther von Urach mit nachdenklichen Augen in das Grau des Märztages sehend, „verstehen Sie mich recht, Schäffer: Außer Ihnen und mir weiß bis heute niemand von seinen, sagen wir Verfehlungen, für die ich mir ja selbst keine Entschuldigung weiß. Aber sie sind einmal da, und ich habe als Sohn und als letzter Urach die Pflicht, keinen Flecken auf Vaters Namen und damit auch auf meinen eigenen kommen zu lassen — ich denke, Schäffer, daß Sie mich verstehen?"

„Vollkommen, Herr Baron."

„Ich wußte es. Sie sind fast dreißig Jahre auf Siebenbrunn. Sie kennen unsere Familie, haben mit uns viele schöne und wohl auch schwere Tage mitgemacht — denn es war nicht immer nur gut, hier zu leben —"

„Ja, Herr Baron", sagte Schäffer schwer.

„Ich weiß das so gut wie Sie, Schäffer. Wenn ich auch erst sechsundzwanzig Jahre bin und die Welt noch nicht so lange mit offenen und verstehenden Augen sehe wie Sie, der Sie doch schon allmählich graue Haare bekommen — wie alt sind Sie jetzt?"

Der breitgebaute Verwalter lächelte ein wenig. „Fünfundfünfzig —"

„Ich wollte, daß ich in Ihrem Alter noch genau so frisch wäre wie Sie, Schäffer."

Der junge Mann seufzte ein wenig. Vor dem Fenster klang das schüchterne Rufen eines Sperlings, der den lange zögernden Frühling nicht mehr erwarten konnte. Der Himmel war völlig grau; mit einem Male setzte ein leiser Regen ein, dessen fallende Tropfen eintönig auf das Fensterbrett hämmerten.

„Wenn irgend jemand Aussicht hat, mit fünfundfünfzig Jahren noch so gut wie ich auszusehen, so sind Sie es, Herr Baron", meinte der Aeltere rasch. „Alle Urachs sind alt geworden —" er schwieg plötzlich und machte sich in auffälliger Hast am Fenster zu schaffen, dessen Vorhänge in das Zimmer flatterten.

„Ja, Schäffer, alle Urachs sind alt geworden. Aber sprechen Sie nur weiter: Alle — bis auf meinen Vater."

Mit hartem Lachen sprang er auf und lief, die Hände in den Taschen, durch den weiten Raum.

„Und ich wußte nichts davon — ich glaubte, alles wäre gut, jeder Stein auf Siebenbrunn gehörte den Urachs so wie einst, ein Leben voll Herrlichkeit und Freude schien vor mir zu liegen — warum hat man mir nichts gesagt, Schäffer? — War ich ein Kind? — Oder ist es besser, daß ich nun mit einem Male vor der furchtbaren Wahrheit stehen mußte, die auf die Dauer doch nicht verborgen bleiben konnte?"

Schäffer spürte den Schmerz, die Verzweiflung im Ton der Stimme. Er wollte ein paar gute, ausgleichende Worte sagen. Aber sie waren ihm in dem Augenblick nicht gegeben.

„So sagte er nur: Herr Baron .. es wird eine Lösung zu finden sein."

Günther von Urach schüttelte traurig den Kopf.

„Nein!" sagte er hart, und fuhr dann fort.

„Ich hätte gerne gearbeitet, wenn ich von den mißlichen Verhältnissen auch nur eine Ahnung gehabt hätte. Aber mein Vater — Er wird es drüben vielleicht nie verantworten können, daß er seinem Sohn die Dinge anders zeigte als sie wirklich lagen. Vor einem halben Jahr wäre es noch zu richten gewesen, und ich hätte mich bei Gott mit meinen zwei gesunden Fäusten dafür eingesetzt, daß es wieder bergauf gegangen wäre. Aber was tat mein Vater? — Er spielte und versuchte so Siebenbrunn wieder auf die Höhe zu bringen — mit Spielen! Nicht mit Arbeit! Und als er verlor — da — es ist furchtbar, Schäffer."

„Ja, Herr Baron."

„Es ist bei allem noch ein Glück, daß Gleichen der Gläubiger ist. Wäre es ein anderer, einer, dem an unserem Namen nichts liegen würde, dann ginge er eben auf das nächste Gericht — und dann wäre es wohl eine Schande, Günther von Urach zu heißen. So ist es, Schäffer! — denn es hat schließlich keinen Zweck, die Dinge vielleicht dadurch besser machen zu wollen, daß man sie nicht beim rechten Namen nennt."

Der junge Baron trat an das Fenster. Durch den leise rinnenden Regen sah man das große blaue Oval des Sees, der sich gerade vor Schloß Siebenbrunn zusammenschnürte. Müde und verdrossen lagen die kleinen Häuser des gleichnamigen Dorfes am Ufer; gegenüber, winzig im Maßstab der großen Entfernung, erkannte man trotz der geringen Sicht das große Hotel von Liebenau und die Badeanlagen. In ungewissen Konturen hoben sich die Silhouetten der Tauernberge gegen den grauen Himmel ab. —

„Mein Freund Luther, dem ich schrieb, weiß auch keinen Ausweg. Ich habe ihm wohl nicht die ganze Wahrheit mitgeteilt, aber daß ich Geld brauche, das weiß er — Geld, Geld! Weil ich kein Geld habe, soll ich Siebenbrunn verkaufen! Das Haus meiner Väter, in dem die Urachs seit Jahrhunderten wohnen! Wo ich selbst geboren wurde, meine Kindheit verlebte! — Das ist hart, Schäffer."

„Wenn Ihre Frau Tante — —"

„Sparen Sie Ihre Worte, Schäffer. Ich würde mir eher die Zunge abschneiden lassen, bevor ich Tante Anna um Geld anginge. Seitdem sie es wagte, über meine Mutter das zu sagen —" einen Augenblick drohte die Stimme zu versagen, „seit jenem Tage ist keine Brücke mehr zwischen ihr und uns. — Ich wollte Sie noch eines fragen, Schäffer: Was sagen die Leute im Dorf zum Tode meines Vaters?"

„Man hat Ihren Herrn Vater im Wald gefunden, mit dem Gewehr in den Händen — man nimmt an, daß er auf der Jagd verunglückt ist."

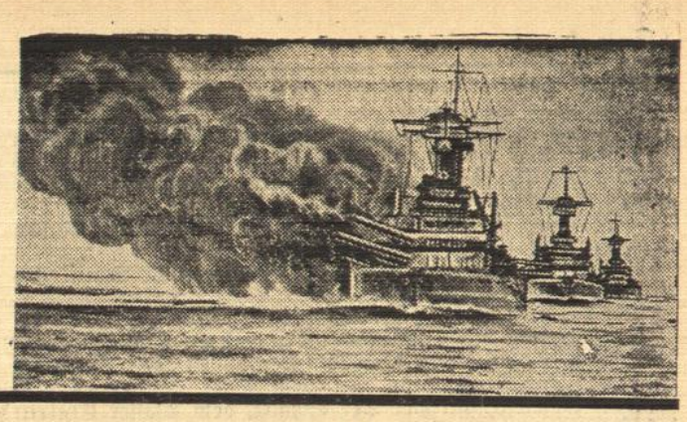
(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Die Ehrenrettung der verratenen Flotte

Ein Gedenkblatt zum 21. Juni 1919, dem Tage von Skapa Flow

Von Ludwig Freiwald



Am 21. Juni jährt sich wiederum der Tag, an dem deutsche Seeleute lieber ihre Schiffe in Skapa Flow versenkten, als sie den Engländern zu überlassen. Die nachstehende packende Darstellung dieser letzten Stunden der ruhmvollen kaiserl. Marine entnehmen wir mit Erlaubnis des Verlages J. F. Lehmann, München, dem Buche „Die verratene Flotte" [geb. RM. 4.20, Lwd. RM. 5.60] von Ludwig Freiwald. Das Buch ist ein erschütternder Bericht von deutschem Heldentume.)

Skapa Flow.
Der Schlupfwinkel der „Grand Fleet".
Das Grab Otto Weddigens.
Jetzt der Internierungsort der Hochseeflotte.

Graue regenschwere Wolken jagt der Wind über die Bucht.

Kaum erkennbar erheben sich ringsum die Berge und Hügel der Orkney-Inseln. Der dunkle Wolkenvorhang läßt den Tag mürrisch und kalt erscheinen. Nur, wo die Sonne vergeblich versucht das graue Gewölk zu durchbrechen, steht ein fahler Schein.

Am westlichen Ausgang der weiten Bucht liegen um die Insel Cava die dem Feinde ausgelieferten, entwaffneten und entmannten deutschen Kriegsschiffe vor Anker.

Ununterbrochen reiten die Wellen heran, schlagen dumpf klatschend gegen die Bordwände und spülen an den Geschützpforten in die Kasematten. Regenschauer fegen über die verlassen daliegenden Decks. Ohnmächtig zerren die verratenen Schiffe an den Ankerketten, wie zitternd und stöhnend ob der Schmach tauchen sie auf und nieder.

Die Torpedoboote, welche in Gruppen aneinander festgemacht sind, schlagen bei dem Seegang dröhnend gegeneinander. Die Luft ist hier vom Wasser erfüllt, das in tausend Tropfen zerstiebt.

Keine Flagge kündet die Nationalität der T-Boote und Schiffe, nur von dem kleinen Kreuzer „Emden" weht einsam die Admiralitätsflagge.

Genau so trostlos und trübe wie dieser weltentlegene Winkel war der Zustand unter den Wachkommandos der deutschen Schiffe. Klein und häßlich tobte auf engen Raum beschränkt der Kampf aller gegen alle.

Fünf Monate Internierung hatten die Geister geschieden. Alles, was schwach, wankelmütig, gleichgültig war, stand im Bann gewissenloser roter Hetzer. Maßlose Forderungen mußten Ablenkung schaffen, denn die Geschütze der Schiffe des englischen Bewachungsgeschwaders dokumentierten zu handgreiflich die internationale Verbrüderung.

Alltagskämpfe.

*

Krachend schlägt der Kommandant eines der internierten Linienschiffe die Tür der Kajüte zu. Dann wirft sich die hohe Gestalt in den Sessel. Die Fäuste aber bergen den Kopf, dessen Schläfen zum Zerspringen hämmern.

Hart angelassen hat ihn soeben sein Admiral, weil er den Vorschlag wagte, diesem unwürdigen Zustand durch Versenkung der Schiffe ein Ende zu machen.

Wie Feuer flackert es vor seinen Augen. War denn schon alles in diesem grenzenlosen Wahnsinn verstrickt? Dann aber scheint es ihm, als ob trotz der schroffen Absage ein Leuchten in den Augen seines Vorgesetzten war. Durch das offene Kajütenfenster dringt das Motorengeräusch des vorbeifahrenden Bootes des Admirals. Aufstehend sieht er mit brennenden Augen dem Manne nach, in dessen Händen die Ehre der einstmals stolzen deutschen Flotte liegt

Das Chefboot nimmt indes in schneller Fahrt den Weg zum Flaggschiff „Emden".

Admiral Ludwig von Reuter blickt sinnend vor sich hin.

Wieder hat er einen Kameraden wegen des Gedankens der Versenkung schroff zurechtweisen müssen. Wieder hat er entgegen seiner Ueberzeugung Worte gesagt, die ihn selbst schmerzten. Aber all das mußte sein, um das Geheimnis seines Herzens zu hüten, bis die Stunde des Handelns gekommen.

Wohltuend war es für ihn, überall zu hören, daß noch Männer vorhanden, bereit zur Ehrenrettung der verratenen Schiffe. Wie Wetterleuchten zuckte es über das ernste Gesicht des Admirals. Solche Momente ließen die Widrigkeiten und den Schmutz von Wochen und Monaten dieser erbärmlichen Zeit vergessen.

*

Ein Schiff der „König"-Klasse.

In der Vorderbatterie geht es wüst zu. Die Mitglieder der „roten Garde" stehen unter den Auswirkungen übermäßigen Genusses von Alkohol; das gibt Mut. Der Oberführer schleudert eine aufreizende Brandrede in den verqualmten Raum. Blöder Beifall unterstreicht jedes Schlagwort. Aus Blechkumps stürzen sie den Branntwein viertelliterweise hinunter. Das Schreien und Brüllen läßt die hohlen Schiffsräume dumpf erdröhnen. Draußen kreuzen englische Patrouillenfahrzeuge um das lärmende Schiff. Mit verschränkten Armen stehen zwei hünenhafte Bootsmannsmaate an der Schottür zur Steuerbord-Kasematte und sehen angeekelt dem zügellosen Treiben zu. Ueber dem Mützenband beider prangt die schwarz-weiß-rote Kokarde. Längst sind sie das Ziel spöttischer Zurufe.

„Verräter!" — „Lumpen!" — „Strolche!" — „Raus!" — „Haut ihn!" gröhlt es im Chor und schon fliegt ein Blechkumps gegen die breite Brust des einen. Andere Gegenstände folgen unter dem Hohngelächter der besoffenen Meute.

Da schnellen wie Panter zwei reckenhafte Körper in wuchtigem Satz durch den niederen Raum. Sekunden später fliegt der Haupthetzer in die Gruppe der brüllenden roten Matrosen, diese zu Boden reißend. Krachend schlägt ein anderer Schreier auf die Back nieder, mit dieser zusammenbrechend. Heulend prügeln sich in dem Gewühl die eigenen Genossen. Die Männerfäuste der zwei Maate fassen nach, fest unterstützt von marinetreuen Matrosen. Nach wenigen Minuten fliegen die letzten Rosa Luxemburger schwer havariert durch die Backbord-Schottür. Die Ruhe im Schiff ist wieder hergestellt.

Schweigend gehen die Bootsmannsmaate nach achtern durch das öde, leere Schiff, um pflichtgemäß den Vorfall zu melden.

*

Die Fälle von Ausschreitungen und Gewalttätigkeiten mehren sich. Weitere Ruhestörungen und Meutereien erschüttern den Internierungsverband. Die marinetreuen Elemente unter den Maaten und Mannschaften organisieren die Abwehr der roten Uebergriffe. Es droht zu folgenschweren Auseinandersetzungen zu kommen. Die Gefahr der Besetzung durch die Engländer rückt dadurch nahe.

Admiral von Reuter schreitet entschlossen zu weiteren Reduzierungen der Besatzungen.

Berlin und London genehmigen es schnell.

Mitte Juni treffen die Transportdampfer in Skapa Flow ein.

Am 17. Juni legte der letzte Dampfer mit dem Rest der Abkommandierten vom großen Kreuzer „Seydlitz" ab und nahm Kurs nach Deutschland.

Die Generalreinigung von allen unzuverlässigen, dienstüberdrüssigen und spartakistischen Elementen war geglückt.

*

Zum zweitenmal las Korvettenkapitän Schumann den Befehl seines Admirals, den soeben das englische Postboot gebracht hatte.

Schwarz auf weiß stand es da:

„Kommando des Internierungsverbandes
B. N. 39

den 17. Juni 1919.
Persönliches.

Nur durch Offiziere!

An alle Kommandanten und F. d. T.

1. Es sind sofort die notwendigen Vorbereitungen zur Versenkung der Schiffe so zu treffen, daß sichergestellt ist, daß das Schiff bei Empfang eines Befehls so schnell wie möglich sinken wird.
2. Vollständige Vorbereitungen sind zu treffen, nachdem die Mannschaften ausgeschifft sind. Es wird einzelnen Kommandanten anheimgestellt, zu entscheiden, inwieweit einzelne Mannschaften dabei helfen und von der Absicht Kenntnis erhalten können, ohne diese Absichten in irgendeiner Beziehung, z. B. durch Verrat an die Engländer zu gefährden.

. . . . . .

5. Die Versenkung hat stattzufinden:
   a) im Falle einer gewaltsamen Besetzung seitens der Engländer,
   b) beim Empfang eines besonderen Befehls von mir".

Es folgten dann noch weitere Anweisungen sowie das Versenkungssignal. Der Schlußsatz lautete:

„12. Die Kommandanten haben dieses Schriftstück unter Verschluß zu halten, es darf nicht in Feindeshand fallen."

Befreit atmete er auf. Geglättet waren die Wogen der Gedanken in ihm. Obwohl nun das Schwerste kam. Die Trennung von dem einst so stolzen Schiff. In die Hand des Engländers sollte es nicht fallen, dafür wollte er mit seinem Leben einstehen. Als er den Befehl verschloß, fiel sein Blick auf die im Fach liegende Kriegsflagge. Er nahm sie heraus und breitete das Tuch über den schmalen Tisch. Liebevoll glitten die Augen über die schöne Flagge. Bald würde sie zum letzten Male vom „Markgraf" wehen. O, wie das schmerzte. Nur nicht weiter denken.

Hastig schloß er sie ein und verließ die Kajüte, um die ersten Vorbereitungen zu treffen.

*

Der Schlachtkreuzer „Derfflinger".

Alles Leben ist in diesem gewaltigen Schiff erstorben. Totenstille in den Wohndecks. Grabesruhe im Achterschiff.

Aus den Niedergängen vom Zwischendeck steigt es wie aus Totenkammern, kalt und unwirklich hoch. Es ist der Fluch der Verräterei, der auf dem kampferprobten Panzerkreuzer lastet.

Plötzlich hallen dumpfe Schritte durch die leeren Räume. Schaurig tönt der Schall weiter. Der Kommandant geht kontrollierend durch alle Decks.

Sämtliche Schottüren, Lukniedergänge, Bunker- und Mittelgangsschotten, die Türen zu den Hellegats und sonstigen Unterwasserräumen sind geöffnet, daß sie nicht zuschlagen können. Desgleichen stehen die Seitenfenster, Ventilatoren, Oberlichter ständig offen.

Alles ist zur Fahrt in die Tiefe vorbereitet. Nur wenige Griffe, dann kann das Wasser durch Torpedorohre, Schleusen, Flutventile und Kondensatoren ins Schiff eindringen.

Der Kommandant nickt bitter vor sich hin.

In den Kasematten blicken die desarmierten Geschütze ihn vorwurfsvoll an. Jede Gefechtsstation zeigt die Schande der Entwaffnung.

Tiefe Runen haben diese letzten Gänge durchs Schiff in sein Gesicht gegraben.

Die Spannung wuchs ins Unerträgliche.

Lange durfte dieser Zustand nicht dauern.

*

Sonnenwende!
Zeichen der Wiedergeburt!
Vorahnung des Kommenden!

Die Bucht von Skapa Flow war in feurige Lohe gehüllt.

Langsam stieg die Sonne, neues Leben kündend, am Morgen des 21. Juni 1919 höher und höher am wolkenlosen blauen Himmel.

Einem Fanal gleich glänzen die deutschen Schiffe in ihrem neuen, hellen Anstrich und zeigten sich noch einmal in ihrer ganzen Wucht und Größe. Dunkel und drohend wie das Schicksal selbst hoben sich dagegen durch ihren fast schwarzen Anstrich die Großkampfschiffe des englischen Bewachungsgeschwaders ab.

Verstärkte Rauchschwaden zeigten erhöhte Fahrtbereitschaft dieses Geschwaders an, und gegen neun Uhr vormittags ging es einschließlich der Zerstörer Anker auf und stach in See.

Eine Stunde später war es am Horizont verschwunden.

*

Flaggschiff „Emden".

Das Auslaufen des englischen Bewachungsgeschwaders ist beobachtet worden.

Ein Fingerzeig des Schicksals.

Fregattenkapitän Olderkop eilt sofort zum Admiral von Reuter.

„Das Auslaufen des Engländers ist verdächtig. — In zwei Stunden läuft der Waffenstillstand ab. — Die Entente verlangt bedingungslose Auslieferung der Schiffe. — Es ist ausgeschlossen, daß dieser Friedensvertrag angenommen wird!"

Eindringlich trägt er dies alles seinem Chef nochmals vor.

Die Zeit drängt.

Admiral Reuter ist mit sich im Reinen.

Als Seebefehlshaber im Auslande ohne Verbindung mit der Heimat war er verpflichtet, in Fällen der Not, Gefahr oder Krieg selbständig zu handeln. Nach Lage der Dinge mußte sich Deutschland ab 12 Uhr mittags wieder im Kriegszustand mit England befinden. Dadurch trat eine weitere Vorschrift in Kraft: „Deutsche Kriegsschiffe dürfen nicht in Feindeshand fallen". Die Schiffe des Internierungsverbandes waren vollständig abgerüstet, ein ehrenvoller Kampf also ausgeschlossen. Es blieb deshalb nur der eine Weg, die Schiffe sofort zu versenken.

Jedes Zögern konnte den Erfolg herabmindern.

Die Stunde der Tat ist da! Um 10 Uhr 40 flattert vom Gefechtsstand der „Emden" das historische Signal:

„An alle Kommandanten und F. d. T. Paragraph 11. Bestätigen. Chef I.—V.!"

Das heißt: „Schiffe sofort versenken!"

Von Schiff zu Schiff eilt das Signal durch den Verband.

Die Fahrt in den Grund

Das Linienschiff „König Albert" schreckt aus seiner Ruhe auf. Jäh springt der Pfiff der Bootsmaatspfeifen durch die Decks.

„Alle Mann aus dem Schiff!" — „Alle Mann aus dem Schiff!"

Hastig schallt der Ruf durch die leeren Räume.

An Oberdeck eiliges Laufen und Rennen.

Boote werden zu Wasser gelassen.

Aus den Luks drängt die kleine Besatzung mit Kleidersäcken und Handgepäck nach oben und eilt zur Schanz. Da flattert etwas über ihnen.

Aufblickend sehen sie neu und rein die alte Flagge wehen.

Die Augen brennen, hart greift es allen ans Herz.

Plötzlich lauttönende Einzelschläge der Schiffsglocke „Friedrichs des Großen". Das Flottenflaggschiff aus der Seeschlacht am Skagarrak ist Spitzenschiff bei der Fahrt in den Grund. Es legt sich als erstes um und gleitet lautlos in die Tiefe.

Sie steigen in die Boote. Es rauscht und braust im Schiff, langsam und stetig sackt „König Albert" tiefer. Wie fernes Gewitter grollt es im Innern. Die Boote legen ab. Zur rechten Zeit. Das mächtige Schiff legt sich seitlich über. Gurgelnd strömt das Wasser durch die Seitenfenster. Das ist das Ende. Ein letztes Aufbäumen. Seitliche Wassersäulen. Dann versinkt „König Albert" in den Fluten. Drei Hurras aus rauhen Männerkehlen sind die letzten Grüße.

Große Luftblasen und Schiffsteile treiben auf der leeren Stelle.

Es ist 1 Uhr.

Noch einmal reißt im Niedergang dieser Zeit ein großer Augenblick alle mit. Die gewaltige Tat eint sie.

Boote auf Boote, besetzt mit den Wachkommandos, stoßen von den sinkenden Schiffen ab. Immer wieder schallen die Hurras als letzte Grüße ins Meer.

Der kühne kleine Kreuzer „Brummer", der Panzerkreuzer „Moltke", die Linienschiffe „Kronprinz Wilhelm", „Kaiser", „Prinzregent Luitpold", „Großer Kurfürst", der kleine Kreuzer „Dresden", alle fahren mit wehender Flagge in den Grund.

Eine gigantische Vernichtung materieller Werte. Eine gewaltige Tat idealer Größe. Hochauf bäumt sich manches Schiff wie in wildem Weh, dabei klirrend die Ankerketten zerreißend. Im hellen Sonnenschein leuchten grüßend die Schiffswappen. Aus den hohen Windschächten und Schornsteinen austretende Luft wirft hohe Wassersäulen auf. Es ist, als ob Lebewesen ihre Seele aushauchen.

Schiffstrümmer, Rettungsbojen, Offiziere und Mannschaften treiben schwimmend auf dem Wasser.

Da peitschen Schüsse über die See. Englische Wachtfahrzeuge, bar jeder Ueberlegung, rasen wie besessen zwischen den Booten. Die englischen Besatzungen aber knallen mit Pistolen und Gewehren blindlings in die dicht besetzten Boote und auf die Schwimmenden

Aufschreie getroffener deutscher Seeleute. Englische Flüche und Verwünschungen. Trotz zeigen der weißen Flagge stellen die Engländer das Feuer nicht ein

*

Mit halber Fahrt durchschneiden die Riesenschiffe der „Royal Sovereign-Klasse" die blaugrüne See.

Auf der vorderen Brücke H. M. S. „Revenge" steht in überlegener Ruhe der englische Vizeadmiral Sir Sidney R. Freemantle und mustert die stolzen Schiffe seines Geschwaders.

Ihm war die Aufgabe zuteil geworden, in zwei Tagen die deutschen Kriegsschiffe in englischen Besitz zu überführen.

Da hastet der Läufer F. T. Raum zur Brücke hoch und überreicht dem Admiral einen Funkspruch.

„German ships are sinking" liest er erschreckt

„„Damned" zischt es zwischen seinen Lippen, um einen Ton bleicher erscheint das seemännisch gebräunte Gesicht. Dann hat er sich ganz wieder in der Gewalt. „Gegenkurs!" befiehlt er und „Aeußerste Kraft voraus!"

„Die deutschen Schiffe sinken!"

Wie eine Bombe platzt die Nachricht in die Gruppe der Stabsoffiziere.

„Klar Schiff zum Gefecht!" geht durch Telephon und Sprachrohr der Befehl an alle Stellen.

Donnernd wühlen sich die gewaltigen Schiffe durch die See und jagen zurück zur Bucht.

*

Der heroische Kampfgeist bei Offizier und Mann zeigt sich noch einmal in seiner ganzen Größe.

Das Werk gelingt. ff

Gegen 2 Uhr legt das Heldenschiff „Seydlitz" um. Ströme von Wasser ergießen sich durch die Seitenfenster, es kentert nach Backbord.

Der kleine Kruzer „Köln" versinkt schnell. Die Linienschiffe „König" und „Kaiserin", der Panzerkreuzer „Von der Tann" kämpfen den letzten Kampf. Ueber Back und Schanz fluten die Wellen, dann künden riesige Wasserstrudel das Ende.

Das Großkampfschiff „Bayern" kränkt plötzlich seitlich. Die Besatzung klettert in die ausgebrachten Boote.

Da stürzt wie ein wilder Stier ein englischer Zerstörer

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

gegen das Schiff. Maschinengewehrfeuer spult ab und schlägt vernichtend in die Boote.

Wild gestikulierend befehlen die Engländer das Verlassen der Boote und treiben die Schiffbrüchigen zurück auf das sinkende Schiff. Die zu Tode Gehetzten springen an der andern Seite ins Wasser.

Der kleine Kreuzer „Bremse" wird von den englischen Zerstörern gekentert.

Bewaffnete englische Matrosen besetzen das Schiff. Es wird in Schlepp genommen.

Ein harter Kampf spielt sich ab.

Den möchten die Engländer gern haben, wohl eingedenk der kühnen Taten dieses schnellen Schiffes bei den Shetland-Inseln. Trotz Bedrohung mit dem Tode gelingt es dem wackren Oberleutnant zur See Schacke, dem Wasser Eintritt ins Schiff zu verschaffen.

„Bremse" kentert.

Die englischen Zerstörer kappen die Trossen und fischen die über Bord gesprungenen Seeleute auf.

*

Es geht auf 3 Uhr.

Der Schlachtkreuzer „Derfflinger", dessen Name mit der Seeschlacht am Skagerrak auf ewig verbunden ist, liegt im Todeskampf. Vor- und Achterschiff werden bereits vom Wasser überspült. Gierig lecken die Wellen höher. Unheimliches Grollen, zum Donner anschwellend, bricht aus den versunkenen Räumen. Die See bebt. Schauer des Todes lassen die Masten erzittern. Feurige Lohe fährt aus den Schloten zum Himmel, dem alten Derfflinger droben zu melden, daß sein Patenschiff seiner Pflicht getreu die Ehre gerettet und die Fahrt in die Tiefe angetreten.

Noch einmal bäumt sich das Reckenschiff hoch. Dann hat es ausgelitten. Mit wehender Flagge fährt es hinab ins kühle Seemannsgrab.

*

Es ist vollbracht!

Nur wenige Schiffe halten sich noch schwimmend.

Gegen 4 Uhr verschwindet der kleine Kreuzer „Karlsruhe" in den Fluten. Das Linienschiff „Markgraf" ist der Schauplatz einer erschütternden Tragödie. Englische Drifterbesatzungen erschießen den wackren Kommandanten Korvettenkapitän Schumann und zwei pflichtreue Maate.

Die Schreckenstaten können die weitere Durchführung der Versenkung nicht aufhalten.

4 Uhr 30 versinkt „Markgraf".

Nur „Hindenburg" kann nicht sterben.

Aufrecht stehend sackt das Riesenschiff Zoll für Zoll tiefer. Schornstein und Masten ragen noch am Abend einsam über das leicht bewegte Wasser.

*

An Bord des englischen Flaggenschiffes „Revenge" stehen sich die Vertreter zweier Völker der nordischen Rasse gegenüber. Der deutsche Admiral Ludwig von Reuter meldet dem englischen Admiral Sir Sidney Breemantle: „Ich habe Befehl gegeben, die deutschen Schiffe zu versenken und trage dafür allein die Folgen!"

Als Antwort läßt Freemantle den Admiral von Reuter als Kriegsgefangenen erklären und von „Royal Mariners" mit aufgepflanztem Seitengewehr abführen.

Als die deutschen Matrosen, Maate, Deckoffiziere und Offiziere als Gefangene auf die englischen Kriegsschiffe gebracht werden, breitet die sinkende Sonne roten Purpur über das Grab der deutschen Flotte. Gleich Sonnenwendfeuern glühen die Berge der Orkney-Inseln. Die Wellen aber raunen von dem unvergänglichen Ruhm der versunkenen Schiffe und umspülen leise die hier und dort wie Grabkreuze aus dem Wasser ragenden Mastspitzen.

Dann senkte sich wohltuend mildes Dunkel über die Bucht von Skapa Flow.

*

Sonnenwende — Schicksalswende!

Funksprüche künden das erschütternde Ende der zweiten deutschen Kriegsflotte. Millionen Deutsche heben die Köpfe.

Die Welt horcht auf.

Gleich einer Fackel leuchtet diese erste Mannestat an die Not und Nacht der deutschen Seele.

Die Ehre der verratenen Flotte ist gerettet.

Gründung des Reichsstandes der deutschen Industrie

Berlin, 21. Juni. Der Zusammenschluß des Reichsverbandes der deutschen Industrie u. der Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände ist nach Informationen des DHD. nur ein erster Schritt zur Einschaltung der Industrie in den berufsständischen Aufbau. Die beiden zusammengeschlossenen Gremien arbeiten zunächst örtlich getrennt weiter, jedoch organisch miteinander verbunden. Führer des Deutschen Reichsstandes ist der bisherige Präsident des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Herr Krupp von Bohlen. Die Betätigung der Vereinigung dürfte sich weiterhin in einer sozialpolitischen Abteilung des Reichsverbandes vollziehen, neben die eine wirtschaftspolitsche Abteilung tritt, die die Aufgaben des bisherigen Reichsverbandes übernimmt. Die Vorsitzenden der beiden Abteilungen werden Stellvertreter des Führers des Reichsstandes sein.

FAD-Lager polizeilich aufgelöst

Bremen, 21. Juni. Die Polizeidirektion teilt mit: Am Dienstag vormittag wurde ein Lager des Freiw. Arbeitsdienstes in Bremen-Oberneuland polizeilich aufgelöst. Veranlassung hierzu gaben mehrere Vorkommnisse, die bewirkten, daß zahlreiche Angehörige dieses Lagers aus ihrer Einstellung gegen die nationale Regierung kein Hehl machten und somit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellten.

Raubüberfall eines Bettlers auf einen Greis

Wandsbeck, 21. Juni. Am Montag wurde in der Volksdorfer Straße der etwa 70 Jahre alte Rentner Krull in seiner Wohnung von einem unbekannten Bettler überfallen. Der Bettler hatte vor der Wohnung des Rentners solange gewartet, bis die Aufwartefrau die Wohnung verlassen hatte. Dann schlug er den Greis mit einem Schlagring nieder. Als der Ueberfallene Widerstand zu leisten versuchte, stach ihm der Bettler in die Brust. Darauf fesselte er den Schwerverwundeten an einen Stuhl und durchwühlte alle Schränke. Der Eindringling erbeutete etwa 50 Mark in bar und eine Taschenuhr. Nachdem er sich dann in aller Ruhe von den Blutspuren gereinigt hatte, flüchtete er.

Zur Inhaftnahme Bolz

Stuttgart, 21. Juni. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Am 19. Juni ist der frühere Staatspräsident Bolz in Schutzhaft genommen worden. Bolz war schon von jeher großer Feind aller nationalen Bestrebungen. Seine Mitgliedschaft in der deutsch-französischen Gesellschaft ist bekannt. Wenn es galt, gegen die nationale Bewegung anzugehen, so stand er mit in der vordersten Linie. Als der Herr Reichskanzler schon im Amte war, hat er gegen die Reichsregierung und gegen den Herrn Reichskanzler in außerordentlich scharfer Weise Stellung genommen.

Der Herr Reichskanzler hat sich in seiner Stuttgarter Rede veranlaßt gesehen, Herrn Bolz in aller Form zurechtzuweisen. Eine Kundgebung der ihm vorgesetzten Reichsregierung hat Herr Bolz als „Machwerk" bezeichnet, dessen Verbreitung er in den württembergischen Schulen verhinderte. Er scheute nicht davor zurück, die nationalsozialistischen Frauen zu beleidigen und die Wehrverbände zu beschimpfen. In letzter Zeit hat er sich wiederum unliebsam bemerkbar gemacht, als er in Salzburg seine bekannte Rede hielt, durch die die Oeffentlichkeit außerordentlich beunruhigt worden ist. Große Volksteile sehen in dem Wirken des Herrn Bolz mit eine Ursache der Entwicklung der Dinge in Oesterreich.

*

Da die persönliche Sicherheit Bolz nicht mehr gewährleistet werden konnte, hat es Bolz selbst vorgezogen, in Schutzhaft genommen zu werden. Nur mit Mühe gelang sein Abtransport. Die Erregung der Menge war derartig stark, daß beinahe ein höherer SA.-Führer, der mit dem Abtransport des Herrn Bolz beauftragt gewesen war, gezwungen gewesen ist, von seiner Waffe zum Schutze Bolz' Gebrauch zu machen. Die Schutzpolizei mußte zum Schutze von Herrn Bolz blankziehen. Bolz, dem man es erlaubt hatte, unter dem Schutze einer starken Begleitung noch einmal seine Wohnung aufzusuchen, bat angesichts der Empörung der Menge dringend, ihn alsbald von Stuttgart fortzubringen. Da die Beunruhigung und Erregung, wie sie bei dem Abtransport ihren sichtbaren Ausdruck fand, einen solch uneingeschränkten Umfang angenommen hat, so wurde es ratsam, Bolz an einen genügend sicheren Ort zu bringen.

Auflösungsverfügung für die ostpreußischen Stahlhelm-Ortsgruppen aufgehoben

Treuburg (Ostpr.), 21. Juni. Montag nachmittag fanden auf dem Landratsamt zwischen dem stellvertretenden Landrat und dem Landesführer des Stahlhelm Ostpreußen, Major a. D. Schoepffer, im Beisein des Standartenführers Bethke-Goldap Verhandlungen über die Auflösung der Ortsgruppe des Stahlhelm in Scharyken und sechs weiterer Stahlhelmformationen statt, die folgendes Ergebnis hatten:

„Die Verfügung des stellvertretenden Landrats vom 16. Juni 1933 gh 23 betr. Auflösung der Ortsgruppe des Stahlhelm in Scharyken wird aufgehoben, nachdem folgende Vereinbarung getroffen ist:

1. Der Landesführer tritt der Maßnahme des stellvertretenden Landrats betr. Auflösung der Ortsgruppe des Stahlhelm in Scharyken bei. Mit der Neubildung der Ortsgruppe wird Herr Kurt Kalweit in Sooßnen beauftragt.

2. Bis 1. Oktober 1933 werden im Kreise Treuburg keine Anwärter für den Stahlhelm verpflichtet.

3. Der Kreisstahlhelmführer steht dafür ein, daß die seit dem 30. Januar neu hinzugetretenen Stahlhelm-Anwärter die vorgeschriebene Anwärterzeit durchmachen. Diese beträgt gewöhnlich drei Monate, bei früher linksgerichteten Personen sechs Monate. Ueber Abkürzung der Anwärterzeit entscheidet allein der Kreisstahlhelmführer. Die Anwärter tragen bestimmungsgemäß weder Abzeichen noch Uniformstücke und sind von öffentlichen Umzügen ausgeschlossen, die unter Vorantragung der Fahne stattfinden.

4. Zur Beilegung von Streitigkeiten innerhalb der Wehrverbände wird die Bildung eines paritätisch zusammengesetzten Ehrengerichts in Aussicht genommen."

Die „Treuburger Zeitung" erfährt hierzu ergänzend, daß weiterhin vorgesehen ist, daß die Anwärterlisten des Stahlhelms der Kreispolizeibehörde zur Prüfung vorgelegt werden.

Neuorganisation des Stahlhelm Düsseldorf

Düsseldorf, 21. Juni. Der Gauleiter der NSDAP., Gau Düsseldorf, Florian, teilt in einem in der „Volksparole" veröffentlichten Aufruf zum Stahlhelmverbot mit, daß der Regierungspräsident ihm zur Erhaltung des im Stahlhelm vorhandenen Frontsoldatengeistes und zu seiner politischen Verwertung im Sinne des Reichskanzlers empfohlen habe, mit bewährten Stahlhelmführern zwecks Neuorganisation der ehemaligen Stahlhelmer, die vor dem 30. Januar 1933 Mitglieder waren, in Verbindung zu treten. Er habe dem früheren Stahlhelm-Gauführer Elhaus die Neuorganisierung des Stahlhelms, Gau Düsseldorf, übertragen.

Gleichzeitig erläßt Gauführer Elhaus einen Aufruf, in dem er seine Stahlhelmkameraden im Bereich des Gaues Düsseldorf der NSDAP. aufruft, sich mit ihm im feldgrauen Ehrenkleide der Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler und seines zuständigen Vertreters, des Kameraden Gauleiters Florian zu unterstellen.

Reichsstatthalter Robert Wagner vor den Mitgliedern der NSDAP, Kreis Karlsruhe

Bisheriger Erfolg der nationalen Regierung: Wiederherstellung der Volksgemeinschaft
Ihr Ziel: Ein nationalsozialistisches Deutschland

Im Rahmen der Mitgliederversammlung der NSDAP, Kreis Karlsruhe führte Reichsstatthalter Robert Wagner u. a. ungefähr folgendes aus:

Nachdem die erste Etappe der nationalsozialistischen Revolution als zurückgelegt angesprochen werden dürfe, müsse nun wieder das größte Gewicht auf die Arbeit in der Partei gelegt werden. Daher werden in Zukunft öfters Zusammenkünfte stattfinden, Führerbesprechungen, Amtsverwaltertagungen und Mitgliederversammlungen, wobei Gelegenheit gegeben sein werde, sich über die Lage zu unterhalten und sich auszusprechen. **Die Revolution könne nur durch die Kräfte vollendet werden, durch die sie begonnen wurde.**

Soweit es für jeden Menschen von Nutzen und Vorteil sei, wenn er nach Erreichung irgendeines Zieles einen Rückblick auf das Geleistete werfe, um sich selbst gegenüber Rechenschaft abzulegen, so auch für eine Partei.

In Erwägung der Tatsache, daß in wenigen Monaten unmöglich alle die Fehler gutgemacht werden konnten, die auf das Schuldkonto der Novemberregierung innerhalb eines ganzen Jahrzehnts entfallen, müsse anerkannt werden, **daß in den zurückliegenden 4 Monaten nicht mehr erreicht werden konnte, als was in der Tat erreicht worden ist.** Innerhalb der traurigen Zeiterscheinung des Korruptionsgeistes marschierte leider das Land Baden mit an erster Stelle. Einige Beispiele, die beliebig erweitert und aktenmäßig nachgewiesen werden könnten, illustrierten die Ausführung des Redners. Er verbürge sich aber mit seiner Ehre, daß er die Ausrottung des Korruptionsgeistes auf das energischste durchführen werde. Die Unehrlichkeit sei mit der radikalsten Ehrlichkeit auszurotten.

Nur unter der Führung von alten nationalsozialistischen Vorkämpfern könnten die Gemeinden zur Ruhe und Ordnung geführt werden. Noch stehe man am Anfang, um das große Ziel der gesamten kulturellen, geistigen, seelischen und wirtschaftlichen Erfassung des Volkes zu erreichen.

Die Gegner werden die Beharrlichkeit und die bisher bewiesene Zähigkeit der NSDAP in den nächsten Jahren zu verspüren bekommen.

Es sei leichter, Besitz zu ergreifen und zu stürmen, als das Eroberte zu halten. Darum heiße es nunmehr, auf dem Posten zu sein.

Was die Personalpolitik anbelangt, so müsse der Grundsatz gelten, daß jeder Ersatz besser zu sein habe. Da die Auslese schwer sei, werde auf Geeignetheit und Fähigkeit ganz besonderer Wert gelegt.

Ohne Eigenlob und Ueberheblichkeit müsse anerkannt werden, daß die führenden Männer der neuen Regierung vom kleinsten bis zum obersten bis jetzt weder ihre Gefolgschaft betrogen noch getäuscht hätten. Darum bestehe auch die Pflicht, ihnen auch zukünftig Vertrauen zu schenken.

Es sei eine unerhörte Leistung der Regierung, daß dem Volk keine neuen Lasten auferlegt worden seien. Es wurden ferner auch keine neuen Schulden mehr gemacht, und in diesen beiden Punkten hätte die abgedankte Regierung gewiß nicht so positiv abgeschnitten

Im Hinblick auf die Hilfe für die Landwirtschaft, das Rückgrat der Nation, sei die momentane Teuerung gewisser Lebensmittel gerechtfertigt.

Das Absinken des Bauernstandes mußte in letzter Minute vermieden werden.

Eine Idee ist auch dann richtig, wenn sie von der Masse des Volkes noch nicht als richtig erkannt und begriffen wird. Die nationalsozialistische Regierung sei nicht um der Popularität willen da, sondern sie arbeite und setze ihre Ideen mit aller Unbeugsamkeit und Folgerichtigkeit im Dienste des Volkes durch. „Die Stetigkeit und die Beharrlichkeit sind die großen Eigenschaften der Bewegung, die uns Reichskanzler Adolf Hitler geschenkt hat."

Wenn auch nicht mehr erreicht werden konnte, als das, was bisher geschaffen ist,

so seien doch höchst erfreuliche Anzeichen des wirtschaftlichen Wiederaufstiegs vorhanden.

Von 6,2 Millionen Arbeitslosen sind bereits 1,2 Millionen dem Produktionsprozeß wieder zugeführt worden, ein ungeheuerer Erfolg, der nicht etwa der Konjunktur zuzuschreiben sei, denn sonst hätte ja auch diese Konjunktur der früheren Regierung ähnliche Erfolge sichern müssen.

Im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms werden in Baden alsbald größere Projekte verwirklicht und es sei zu hoffen, daß in den nächsten Monaten eine weitere Million Erwerbsloser Arbeit und Brot finden werden.

Im übrigen sollten die Parteien nicht den kindlichen Glauben hegen, daß der Nationalsozialismus 14 Jahre lang für die anderen gekämpft habe. „Wenn wir den Parteistaat bekämpft haben, so doch nicht darum, um wieder einen neuen zu errichten. Am Ende unserer Arbeit wird der einheitliche Volksstaat stehen.

Wir haben noch nie einen Zweifel darüber gelassen, daß wir auch die Zentrumspartei ausrotten werden.

Auf seine Loyalitätserklärungen geben wir nichts mehr, da wir nach den letzten Ereignissen kein Vertrauen mehr den Führern des Zentrums entgegenbringen können. Zwar hätten wir gerne den Beweis für ihre Loyalitätserklärung erbracht gesehen."

Die SPD und die KPD brauchten nicht zu glauben, daß sie jemals wieder eine Partei würden. Die Burschen, die jetzt im Ausland und in den eigenen Grenzen gegen uns hetzen und mit Flugschriften Unruhe ins Volk tragen, würden als Landesverräter die ganze Schwere des Gesetzes zu verspüren bekommen.

Die Deutschnationale Volkspartei, insbesondere der Stahlhelm, der keineswegs die Wende herbeigeführt habe, werde gewarnt, noch weiter ehemalige Marxisten und Zentrumsangehörige in Massen aufzunehmen, sonst müßte auf diese Bundesgenossen verzichtet werden.

Die Parteiorganisation sei wieder mit dem alten Kämpfergeist zu beleben. In den nächsten Monaten müsse gearbeitet und versucht werden, das ganze Volk mit dem Geist der NSDAP zu durchsetzen.

Wir müssen unsere Idee in die letzte Hütte, in das letzte Herz tragen. Erreicht haben wir die Volksgemeinschaft, abgewendet die separatistische und egoistische Neigung der Stämme und Stände

Damit ist in der Geschichte des deutschen Volkes das Wunderbarste geschaffen und die Voraussetzungen für eine wirtschaftliche, staatliche und kulturelle Gesundung gegeben worden. Nicht versagen und nicht verzagen! Nationalsozialist sein, heißt Kämpfer sein, das Leben einzusetzen und selbst alles und den letzten Blutstropfen hinzugeben für das deutsche Volk, für die deutsche Ehre, für Freiheit und Brot.

Kraftfahrstraße Hamburg–Frankfurt–Basel

Karlsruhe 21. Juni. In einer hier abgehaltenen Mitgliederversammlung der NSDAP teilte Reichsstatthalter Robert Wagner mit, daß als eine der nächsten Arbeiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Kraftfahrstraße Hamburg Frankfurt - Basel (Hafraba) in Bau genommen werden wird. In Ergänzung hierzu kann noch berichtet werden, daß die Reichsregierung den Bau von insgesamt fünf großen Kraftfahrstraßen plant und zwar: Tilsit - Königsberg - Danzig, ferner Saargebiet - Frankfurt - Leipzig - Breslau - Beuthen, sodann Hamburg - Frankfurt - Mannheim - Heidelberg - Karlsruhe - Baden-Baden - Basel, fernerhin Aachen - Rheinland - Braunschweig - Frankfurt (Oder) und schließlich Saarbrücken - Bruchsal - Stuttgart - Ulm und München. Wie früher schon berichtet wurde, soll der Bau des Main-Neckarstücks der „Hafraba"-Strecke von Mainz nach Mannheim und Heidelberg noch in diesem Jahr in Angriff genommen werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Aus Baden und Nachbarstaaten

Pforzheim, 20. Juni. (Kommissarischer Oberbürgermeister.) Das badische Innenministerium hat auf Anordnung des Reichsstatthalters die Amtsgeschäfte des Oberbürgermeisters der Stadt Pforzheim bis auf weiteres dem Direktor der städtischen Werke, Stadtbaudirektor Kürz, kommissarisch übertragen. Kürz hat am Montag die Amtsgeschäfte bereits übernommen. Nach dem Weggang des früheren Oberbürgermeisters Gündert und der Beurlaubung des ersten Bürgermeisters Streng hatte eine Zeitlang der nationalsozialistische Amtsgerichtsrat Dr. Göler kommissarisch die Amtsgeschäfte geführt, bis er durch Krankheit von seinem Amte scheiden mußte. Seitdem stand der frühere Rechtsrat und jetzige zweite Bürgermeister Dr. Gottlob in Stellvertretung an der Spitze der Stadtverwaltung.

Ubstadt bei Bruchsal, 21. Juni. (Auszeichnung.) Dem Kommandanten der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Julius Brecht, wurde vom Badischen Landesfeuerwehrverband das „Ehrenkreuz am blauen Band", die höchste Auszeichnung, die vergeben wird, verliehen. Brecht ist schon über 40 Jahre Mitglied der Feuerwehr und bekleidet seit 20 Jahren den Posten des Kommandanten.

Bruchsal, 21. Juni. (Wettbewerb.) Die Bewerbungen an dem Ideenwettbewerb für den Bau der hiesigen evangelischen Kirche seitens der Architekten sind jetzt abgeschlossen. Es haben sich gegen 150 Architekten beworben, darunter etwa 50 aus Stuttgart, ferner eine größere Anzahl aus Karlsruhe,, Mannheim, Heidelberg und Pforzheim, sowie aus allen badischen Städten. Von Bruchsal selbst nahmen fünf Architekten an dem Wettbewerb teil.

Bühl, 21. Juni. (Unfall mit Todesfolge.) Der 55jährige Landwirt J. Metzinger aus Vimbuch wollte den Bahnübergang Vimbuch—Bühl noch im Augenblick des Schließens überqueren. Während er die erste Schranke gerade noch passieren konnte, mußte er, da die zweite Schranke inzwischen geschlossen war, so stark bremsen, daß er vom Fahrrad stürzte. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht, wo er bei der sofort vorgenommenen Operation starb. Er hinterläßt Frau und Kinder.

Ringsheim (bei Lahr), 21. Juni. (Vom Gerüst gestürzt.) Der Maurer Greber stürzte bei Ausbesserungsarbeiten so unglücklich vom Baugerüst, daß er mit schweren Verletzungen ins Ettenheimer Krankenhaus verbracht werden mußte.

Emmendingen, 21. Juni. (Schlechter Scherz.) Einen üblen Streich haben dieser Tage unbekannte Burschen einem Landwirt aus Köndringen gespielt, der hier einen Acker mit Futter gepachtet hat. Am Freitag kam er mit seinem Wagen an, um sein Heu heimzuholen. Da es jedoch noch nicht dürr genug war, ließ er den Wagen die Nacht über auf dem Acker stehen. Unbekannte Täter benutzten die Gelegenheit, um in der Dunkelheit den Wagen vollständig abzumontieren. Die einzelnen Teile versteckten sie in Kornäckern, die Räder hingen sie auf Bäumen auf. Der Hinterwagen konnte erst nach langem Suchen aufgefunden werden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Denzlingen, 21. Juni. (Brand in einer Zigarrenfabrik.) Im Trockenraum der Zigarrenfabrik Keutz entstand am Sonntag auf noch ungeklärte Weise ein Brand, der, durch den starken Wind begünstigt, sich rasch ausbreitete, und dabei an den Tabakvorräten reiche Nahrung fand. Die sofort alarmierte Feuerwehr konnte das Feuer jedoch bald auf seinen Herd beschränken, so daß nur der Dachstuhl ausbrannte. Immerhin haben aber auch Mauerwerk und Decke des Arbeitssaales stark durch Wasser gelitten.

Badenweiler,, 21. Juni. (Universitätstreffen Basel-Freiburg in Badenweiler) Dieser Tage fand hier das traditionelle Treffen der Professoren der Universitäten Basel u. Freiburg statt. Die Teilnehmerzahl belief sich auf etwa 70 Personen. Auch in diesem Jahre zeigte es sich, daß diese alljährlichen Zusammenkünfte nicht nur als ein wissenschaftliches Ereignis zu werten sind, sie sind auch ein beredtes Zeugnis für die gemeinsame wissenschaftliche Zusammenarbeit und die freundnachbarliche Verbundenheit deutscher u. schweizerischer Wissenschaftler. Trotzdem das Wetter nicht besonders günstig war, blieb ein Teil der Freiburger und Basler Gelehrten auch den Sonntag über noch in dem so viele Annehmlichkeiten bietenden Kurort an der Südwestecke.

Auggen, 21. Juni. (In den Reben tot aufgefunden) wurde die 34 Jahre alte Ehefrau des Landwirts Adolf Häfelinger von hier. Die Frau ist offenbar bei der Arbeit im Weinberg von einem Herzschlag getroffen worden.

Heute beginnt

Schloß Siebenbrunn

Ein deutscher Liebesroman von

JOSEF ANDERL

In den Alpen, am Ufer des Sees liegt das Schloß Siebenbrunn, das Glanzstück des Urachschen Familienbesitzes, das sein Herr verspielte und den Sohn, der nichts von alledem ahnte, arm zurückließ. Die Schulden des Vaters müssen gedeckt werden. Günther von Urach muß Schloß Siebenbrunn an den amerikanischen Großindustriellen Hoover verkaufen, der es seiner Tochter schenkt. Damit beginnt der Roman und geht spannend bis zur letzten Zeile. Er ist sauber, anständig und hochinteressant geschrieben, der Autor stellt Menschen von Fleisch und Blut auf die Beine, seine Menschen reden wie sie es im wirklichen Leben tun und handeln auch so. Die frische Art des Verfassers heimelt von der ersten Zeile an u. gewinnt das Herz des Lesers.

Heute beginnen wir mit dem Abdruck und laden Sie ein zu einer Reise in die deutschen Alpen.

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Sommers Anfang

Am 21. Juni beginnt der Sommer. Sonnwendfeuer flammen und sprühen in die Sommernacht und Juhschrei um Juhschrei fliegt mit der Flamme hoch. Die Feuer künden, daß das Jahr wieder abwärts gleitet, daß Tag und Sonne ihr höchstes Leben hinter sich haben.

Wenn der Sommer ins Land steigt, dann leuchten die Rosen, dann duftet der Jasmin, dann blühen die Linden. Langsam färbt sich unter dem Bluthauch der Sonne das Grün der Aehren – vorausgesetzt, daß die Sonne jetzt endlich Herrscherin am Firmament wird, daß sie die trotzigen Wolken, die uns das Leben seit bald zwei Monaten recht gründlich verbittern, endgültig vertreibt. Und zwischen den Halmen funkelt das tiefe Blau der Kornblumen und leuchtet das knallige Rot der Mohnblumen. So viel Farben und Formen, so viel Arten und Gestalten wie der Frühling führt der Sommer nicht mehr in seinem Gefolge. Satter, reifer ist seine Zeit. In das Blühen und Duften macht sich jede Woche mehr und mehr verheißendes und erfüllendes Reifen.

Zwischen strahlendem Sonnenschein und kühlendem Schatten sollen die wunderbaren Tage des Sommers vergehen. Und die Abende sollen reich und glücklich sein vom jungen Segen der Erde. — In den Gärten schwärmen die Immen und die Schmetterlinge gaukeln von Blume zu Blume. Unaufhörlich zirpen die Grillen und im Walde knallt die Büchse laut und dumpf.

Sommer ist's. Für den Landmann kommt die Zeit des schwersten Rackerns kommen die Wochen voll Müh und Plag, voll Schweiß und Arbeit. Und just um die gleiche Zeit suchen die anderen Berufe Kräftigung und Erholung, Ruhe und Entspannung. Der Urlaub winkt, die Ferienzüge rollen.

Der Sommer beginnt. Amtlich und offiziell. Bis jetzt hatten wir noch nicht einen einzigen Sommertag. Dafür soll durch die nächsten Wochen und Monate nichts anderes tönen als die Melodie des Sommers.

*

≡ **Einladung.** Heute abend ½9 Uhr hält der **Kampfbund des gewerbl. Mittelstandes, Ortsgruppe Ettlingen**, eine wichtige Mitgliederversammlung im „Erbprinzen" ab, zu der alle Mitglieder pünktlich erscheinen wollen.

≡ **Schwerer Auto-Zusammenstoß.** Gestern abend 18 Uhr wollte auf der Straße Auerbach—Ellmendingen ein Personenwagen in einer Kurve einen Lastwagen überholen. Dabei stießen beide Fahrzeuge zusammen, wodurch erheblicher Sachschaden entstanden ist. Die Fahrzeuge mußten beide abgeschleppt werden. Die Autofahrer trugen leichtere Verletzungen davon. Erhebungen über die Schuldfrage sind sofort aufgenommen worden.

≡ **Ein Auto verbrannt.** Zwischen Langensteinbach und Reichenbach ist gestern abend zwischen 6 und 7 Uhr ein Personenwagen vollständig ausgebrannt, so daß nur noch das leere Gerippe übrig blieb. Die Ursache wird auf Vergaserbrand zurückgeführt. Untersuchung ist eingeleitet.

≡ **Motorrad gestohlen.** Heute nacht zwischen ¼ und ½12 Uhr wurde vor der Wirtschaft zur „Post" das Kleinkraftrad DKW IV B 14 278, Fabriknummer 94 505 — 198 ccm — entwendet. Das Motorrad ist mit einem neuen Scheinwerfer versehen. Beobachtungen oder sachdienliche Angaben werden an die Gendarmerie erbeten.

≡ **Kostenlose Lichtbild-Vorträge für Frauen** und für erwachsene Mädchen finden am Donnerstag, dem 22. Juni 1933, im Gasthaus zur „Sonne" bei freiem Eintritt statt, und zwar nachmittags 3.30 und abends 8 Uhr. An Hand lehrreicher Naturaufnahmen bespricht die ärztlicherseits geschulte Rednerin die wichtigsten Lebensfragen der Frau: Wie erhält man Schlankheit, Jugendlichkeit und volles Wohlbefinden bis ins Alter. Wie verhütet man vorzeitigen Verfall. Wie stellt man verlorene jugendliche Form wieder her. Die Geheimnisse jugendlicher Großmütter u. v. a. In anderen Städten haben diese Veranstaltungen begeisterte Aufnahme und reichen Beifall gefunden. Wer am Besuch dieser interessanten Vorführungen verhindert ist, verschaffe sich die in der Vortragsankündigung genannten aufklärenden Drucksachen. (Näheres findet man im Anzeigenteil.)

≡ **Gestorben** ist in Hoffenheim a. d. Elsenz am vergangenen Sonntag der Landesoberwegemeister Wilhelm Herbst im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung hat heute nachmittag um 2 Uhr hier stattgefunden. Der Verstorbene war der Schwiegersohn des † Gewerbelehrers Alois Neumeier hier.

≡ **Schweinemarkt in Ettlingen am Mittwoch, 21. Juni.** Zugefahren wurden: 41 Ferkel und 90 Läufer. Verkauft 41 Ferkel zum Preise von 26 bis 35 RM. und 90 Läufer zum Preise von 22 bis 50 RM., jeweils das Paar. Nächster Schweinemarkt am Mittwoch, 28. Juni, vorm. 7 Uhr.

× **Der katholische Jungmännerverband in Baden nicht verboten.** Vom Bad. Landesausschuß für Leibesübungen u. Jugendpflege wird uns folgendes mitgeteilt: Der Bad. Landesausschuß für Jugendpflege weist darauf hin, daß der kath. Jungmännerverband in Baden nicht verboten ist. Verboten ist lediglich die Badenwacht. Alle HJ.-Führer wollen dies bitte genau beachten.

× **Das Konkursverfahren der Einzelhandelsbank aufgehoben.** Am 22. Mai wurde im Vergleichsverfahren der Einzelhandelsbank Baden der Vergleichsvorschlag abgelehnt und das Konkursverfahren eröffnet. Gegen diesen Beschluß wurde vom Vorstand und Aufsichtsrat der Bank Beschwerde eingelegt. Wie wir hören, wurde nun dieser Beschwerde vom Landgericht stattgegeben. Dadurch ist also die Möglichkeit geboten zu einem neuen Vergleichsvorschlag. Findet sich für diesen keine Mehrheit der Gläubiger, dann dürfte allerdings der Konkurs unvermeidlich sein.

Ettlingen als Führerschule

Beauftragter des Reichssportkommissars besichtigt Jugendheim

Der Fachreferent v. Tschammer-Ostens für Fußball, Leichtathletik und Schwimmen, Sportredakteur Mildner aus Magdeburg, hat in den letzten Tagen einen Abstecher nach Süddeutschland gemacht, der unter anderem der Besichtigung des Frankfurter Stadions, in der Hauptsache aber dem Besuch des süddeutschen Verbandsjugendheims in Ettlingen galt. Mildner, ein Mann, der aus der Sportbewegung hervorgegangen ist, war von Ettlingen begeistert, er bezeichnete es als

die gegebene Führerschule des deutschen Sports.

Das Heim übertreffe alle ähnlichen Einrichtungen in Norddeutschland bei weitem. Im Anschluß an einen unter Führung des Verbandssportlehrers Brechenmacher vorgenommenen Rundgang äußerte sich der Sachberater des Reichssportkommissars auch noch dahingehend, daß

die Ernennung der Führer der 16 Fachsäulen Deutschlands in den allernächsten Tagen erfolgen werde

und daß seitens dieser Fachverbandsführer sofort anschließend die Gauführer der 16 deutschen Gaue berufen würden. Aus den ursprünglich bestimmten 15 Fachsäulen sind inzwischen 16 geworden, weil man den Fachverband der Sportärzte und Sportlehrer in zwei Verbände geteilt hat. Die Verzögerung der Führerberufung begründet Redakteur Mildner damit, daß der Reichssportkommissar und seine gesamte Mitarbeiterschaft in den letzten Wochen restlos von den Arbeiten für den Wiener Kongreß und für die endgültige Zuteilung der Olympischen Spiele nach Berlin in Anspruch genommen war. Anschließend dankte der Verbandsvorsitzende Flierl in längerer Rede, wobei er noch einmal auf die Entstehung und die Entwicklung des Jugendheims zu sprechen kam. Er freue sich besonders, daß die zurzeit nicht zu verkennende Unruhe im gesamten süddeutschen Sportlager durch die bevorstehenden Führerernennungen sicher endgültig behoben werden. Er bat Herrn Mildner, dem Reichssportkommissar eine herzliche Einladung des Süddeutschen Fußball- und Leichtathletikverbandes zu einem Besuch in Ettlingen zu überbringen. Für den Verbandsvorstand und alle seine Organe gab er eine Vertrauenskundgebung für die neuen Sportführer ab.

Aus der Landeshauptstadt

**** Vom Bären angefallen und verletzt. Am Montagvormittag wurde im hiesigen Stadtgarten der Wärter Ebel beim Reinigen des Bärenzwingers von einem Bären angefallen. Zur Abwehr faßte der Wärter das Tier an der Kehle, konnte aber nicht verhindern, daß er bei dieser Gelegenheit von dem Tier schwer in die Hand gebissen wurde. Als Ebel den Zwinger verlassen wollte, stürzte sich das Tier erneut auf ihn und verletzte ihn am Gesäß. Dem Wärter mußte im Städtischen Krankenhaus ein Finger amputiert werden. Der junge Bär war bislang sehr umgänglich.**

Turnen • Sport • Spiel

F.C.F. 02/05.

Am Sonntag, dem 25., und Montag, dem 26. Juni, veranstaltet der F.C.E. 02/05 auf dessen Sportplatz beim Gaswerk anläßlich seines Sportsonntages Werbespiele des Fußballs.

Am Sonntag finden sechs Fußballspiele, ausgetragen von B-, A-, Kreis- und Bezirksliga-Mannschaften, statt, am Montag sieht man die Alten Herren in ihrer Fußballtechnik, sowie die 1. Mannschaften des Fußballvereins Allemania Bruchhausen und diejenige des F.C.E. 02/05 1. auf grünem Rasen.

Der Besuch dieses Sportsonntages kann daher jedem Fußballfreund bestens empfohlen werden, da abwechslungsreiche und interessante Spiele zu erwarten sind. Daher muß am kommenden Sonntag und Montag die Parole lauten: Auf zum F.C.E.-Platz beim Gaswerk.

Alles Nähere siehe Plakate und Inserate in der Samstag-Ausgabe.

Kurze Sportnachrichten

Bei den Europameisterschaften der Fechter in Budapest errang der Ungar Kabos vor den Italienern Marzi und Gaudini die Einzelmeisterschaft im Säbelfechten.

Prof. Dr. Altrock, der Leiter des Leipziger Instituts für Leibesübungen, wurde als ordentlicher Professor nach der türkischen Hauptstadt Ankara berufen. Prof. Altrock soll dort die Leitung der noch zu gründenden Türkischen Hochschule für Leibesübungen übernehmen und auch die Organisation des gesamten türkischen Sports überwachen.

Mit tiefer Bewegung und zugleich sehr beglückt haben alle unsere Leser den letzten Roman verfolgt. Selten sprach ein Roman so zu den Herzen aller Abonnenten wie dieser.

O Straßburg

Ein fröhlicher Militärroman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

ist jetzt in Buchform erschienen und kostet in wundervoller Ganzleinen-Ausführung nur **3 Mk**

Jeder, der das Buch besitzen möchte, oder der um ein schönes, eindrucksvolles Geschenk zu irgendwelcher Festlichkeit verlegen ist, kann das Buch in unserer Geschäftsstelle erwerben.

Füllen Sie bitte den folgenden Bestellschein aus, damit wir Ihnen das Buch sofort durch Boten oder die Post übermitteln können:

Ich — wir — bestelle(n) hiermit durch Boten — Post — für sofort ____ Exemplar(e) des soeben erschienenen Romanes:

„O Straßburg" von Anton Schwab

in Ganzleinen gebunden zum Stückpreise von 3 Mk.

_____, den _____
(Ort) (Datum)

_____
(Straße)

_____
(Unterschrift)

Letzte Nachrichten

Brand im Eßlinger kommunistischen Waldheim

60 Jungkommunisten verhaftet.

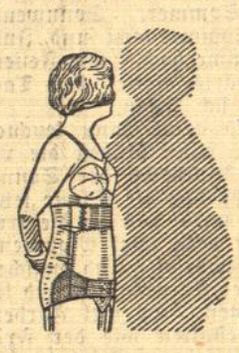
Eßlingen, 21 Juni. Dienstag 21.30 Uhr stand plötzlich das auf dem Eichberg stehende Waldheim, in dem früher Kommunisten ihre Unterkunft hatten, in hellen Flammen Das Waldheim war vor längerer Zeit von der Polizei beschlagnahmt worden und hatte kurze Zeit der SA als besondere Unterkunft gedient. Dann wurde es polizeilich versiegelt. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor, ob von kommunistischer Seite steht noch nicht fest. Halbgeleerte Petroleumflaschen wurden von der SA, SS und Stahlhelm in dem geräumigen Raum gefunden. Die Eßlinger Feuerwehr rückte mit allen Löschmitteln an. stand jedoch dem Brandherde infolge Wassermangels völlig machtlos gegenüber, da die Brandstifter das Wasser vorher abgelassen hatten. Die Polizei nahm unter den Zuschauern Massenverhaftungen vor. — Aus den Verhafteten wurden 60 Jungkommunisten herausgegriffen. Sie sollen in das Konzentrationslager auf dem Heuberg gebracht werden. Der Brand ist vermutlich durch zwei Brandbomben gelegt worden, denn unmittelbar nach dem Aufflammen des Feuers wurden zwei heftige Detonationen gehört.

Zusammenstöße und Verhaftungen in Innsbruck

Innsbruck, 21. Juni. Dienstagabend kam es in Innsbruck anläßlich des Verbotes der nationalsozialistischen Partei zu Kundgebungen und Unruhen. Ab 19 Uhr sammelte sich in der Innenstadt, besonders in der Maria-Theresia-Straße, eine größere Menschenmenge an. Die Leute sangen das Horst-Wessel-Lied. Die Polizei begann mit der Räumung der Straßen. Die Ansammlungen wiederholten sich aber fortwährend, so daß immer wieder von der Polizei und später auch von Gendarmerie vorgegangen wurde. Nach 21 Uhr wurde die Maria-Theresia-Straße durch einen Kordon von Polizei und Gendarmerie abgesperrt. Auch in den übrigen Straßen der Innenstadt kam es zu Zusammenstößen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Mehrere Personen trugen Verletzungen davon. Ein Student wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Thalysia-Lichtbild-Vorträge

unentgeltlich für Frauen und erwachsene Mädchen



Blüte, Reife und vorzeitiges Altern des weiblichen Körpers!

Am Scheidewege von Glück u. Leid

Durch interessante Naturaufnahmen und Demonstrationen am Körper wird gezeigt, wie der Verfall der Jugendlichkeit aufzuhalten oder zu verhindern ist. Für alle Damen äußerst wichtig und lehrreich, selbst für jene, deren Körper noch gut erhalten ist; für ältere Damen geradezu eine Frage der Lebensverlängerung.

Beginn: Nachm. 1/24 und abends 8 Uhr. — Eintritt frei!

Veranstalter: Thalysia Paul Garms G.m.b.H., Leipzig.

Donnerstag, den 22. Juni 1933
Gasthaus zur Sonne

Gegen einen Berg geflogen und abgestürzt

Newyork, 21. Juni. Die mexikanischen Ozeanflieger Barberan und Collar flogen gegen den Berg Malinche im Staate Puebla (Mexiko) und stürzten ab. Einzelheiten stehen noch aus.

London. Der tschechoslowakische Außenminister Benesch bemüht sich, die Schaffung eines Zollvereins von der Adria bis zur Wilna in die Wege zu leiten.

Paris. Der französische Botschafter in Rom soll seinen Posten verlassen. Als Nachfolger werden die Botschafter in Warschau, Laroche, und der frühere Botschafter in Rom, Besnaro, genannt.

Handels-Nachrichten

Warenmärkte

Bühler Obstmarktbericht vom 20. Juni. Erdbeeren pro Pfund: vorm. 16—20 Pfg., nachm. 17—22 Pfg., Kirschen: vorm. 14—18 Pfg., nachm. 12—22 Pfg., Heidelbeeren: vorm. 33 Pfg., nachm. 33—35 Pfg., Himbeeren 40 Pfg.

Obstmarkt Bischweier am 19. Juni. Anfuhr: 70 Ztr. Kirschen 14—16 Pfg., Erdbeeren 20—22 Pfg. Marktverlauf: lebhaft, ausverkauft.

Viehmärkte

Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 20. Juni. Zufuhr: 18 Ochsen, 57 Bullen, 45 Kühe, 141 Färsen, 303 Kälber, 848 Schweine. Preise pro 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: 27—31, 25—27, 24 bis 26, 22—24, 20—22, 19—20; Bullen: 26—27, 21—22, 20—21, 17—20; Kühe: —, 20—22, 16—20, 11—16; Färsen: 27—33, 19 bis 25; Kälber: —, 40—42, 37—40, 33—37, 21—26; Schweine: —, 38—40, 37—40, 34—38, 32—34, —, 24—28. Marktverlauf: Rinder und Schweine langsam, geringer Ueberstand. Kälber langsam geräumt.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 20. Juni. Angebot 141 Rinderviertel, 16 Schweine, 5 Hämmel. Preise pro Pfund: Kuhfleisch 37—42, Färsenfleisch 52—56, Bullenfleisch 47—54, Schweinefleisch 58—64, Hammelfleisch 48—58 Pfg. Marktverlauf lebhaft.

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 20. Juni 1933. Auftrieb: 135 Ochsen, 131 Bullen, 128 Kühe, 437 Färsen, 596 Kälber, 27 Schafe, 2070 Schweine, 50 Ziegen. Bezahlt wurden per 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: 28—31, 23—27, 24—26; Bullen: 27—29, 22—26, 20—23; Kühe: 22—24, 18—21, 14—16, 11—13; Färsen: 29—32, 25—27, 22—24; Kälber: —, 39—43, 35—38, 33—35, 30 bis 33; Schafe: —, —, 20—27; Schweine: —, 38—39, 38—39, 37—39, 33—35. Marktverlauf: Großvieh: ruhig, Ueberstand; Kälber: mittel, geräumt; Schweine: ruhig, Ueberstand.

Brettener Schweinemarkt vom 20. Juni. Zufuhr: 30 Milchschweine, 17 Läufer. Preise: Milchschweine 28—37 Mk., Läufer 40 bis 45 Mk. das Paar. Handel lebhaft, Preise abgeschwächt.

Wetterbericht

Aussichten für Donnerstag: Fortdauer der unbeständigen Westwindwitterung.

STATT KARTEN

Georg Heinrich Liebl
Diplom-Ingenieur
Pia Liebl geb. Graf
zeigen ihre Vermählung an

Mannheim-Käfertal, Wormser Straße 51 — Ettlingen/B., Bismarckstr. 5

22. Juni 1933

Automobil- u. Motorradklub (A. D. A. C.) Ettlingen i. B.

Am Freitag, dem 23. ds. Mts., findet im Nebenzimmer des Hotel „Erbprinzen" eine

Mitglieder-Versammlung

mit sehr wichtiger Besprechung statt, wozu unsere werten Mitglieder zu zahlreichem Erscheinen gebeten werden. Beginn 20.30 Uhr.

Der Vorstand.

Hebammentagebücher
(geheftet u. offen) erhältlich in der
Buch- und Steindruckerei R. Barth

Achtung Radfahrer!

Das große Rennen hat begonnen
und lade Sie dazu ein:

Fahrraddecken, in reicher Auswahl, so billig wie noch nie von 0.85 1.— 1.15 1.30 1.40 usw.
Schläuche 50, 60, 70 Pfg. / **Fahrradgriffe** von 15 Pfg. an
Glocken von 20 Pfg. an / **Gute Bremse** 90 Pfg.
Netze, reichhaltig von 45 Pfg. an

Fahrräder von RM. 35.- an

Ia Ketten, Pedale, Pumpen, Lenker, Ersatzräder Felgen und sonstige Ersatzteile enorm billig bei

Hermann Fitterer, Ettlingen-Erbprinzen
Eisenwaren- und Fahrradgeschäft

Inserieren bringt Erfolg

Todes-Anzeige

Unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Maria Theresia Kunz
geb. Kunz

ist heute mittag ½2 Uhr im Alter von 60¾ Jahren — öfters versehen mit den hl. Sterbesakramenten — in die ewige Heimat abberufen worden.
Schöllbronn, den 20. Juni 1933.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Theodor Kunz, langjähr. Generalvertreter d. Fa. Weber, Ofenfabrik, Ettlingen
Fam. Alfred Kunz, Nordhorn-Hann.
Familie Karcher, Schöllbronn
Familie Franz Anton Artmann, Pfaffenrot
Roman Kunz
Susanna Kunz
Daniel Kunz.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 4 Uhr in Schöllbronn statt.

Verbilligung der Stellen-Anzeigen im bekannten Familienblatt

Daheim
(über ganz Deutschland und angrenzende Gebiete verbreitet)

Stellen-Gesuche jetzt nur 60 Pfg.
Stellen-Angebote „ „ 80 „
für die Druckzeile (=7 Silben)

(Ein einmaliges Inserat führt meist zum Ziele.)

Die Anzeigen-Annahme für den Personal-Anzeiger des Daheim befindet sich in unserer Geschäftsstelle:

„Mittelbadischer Kurier"

Wasser-Eimer

26 cm	28 cm	30 cm	32 cm	34 cm
-.68	-.75	-.85	-.98	1.15

Müll-Eimer

15 Liter	20 Liter	30 Liter	40 Liter
2.75	3.00	3.50	3.95

Wasserschöpfer mit Stiel

16 cm	18 cm	20 cm
-.60	-.70	-.85

Jaucheschöpfer genietet

22 cm	24 cm
-.80	-.90

Wannen oval

36 cm	40 cm	44 cm	48 cm	52 cm	56 cm	60 cm	65 cm
1.10	1.30	1.40	1.55	1.75	2.10	2.40	2.65

70 cm	75 cm	80 cm	85 cm	90 cm	95 cm	100 cm
2.95	3.50	4.—	4.95	5.75	6.50	7.75

Wannen rund

32 cm	34 cm	36 cm	38 cm	40 cm	42 cm
-.95	1.10	1.20	1.35	1.50	1.60

Waschkessel mit Deckel

30 cm	32 cm	34 cm	36 cm	38 cm	40 cm	42 cm	44 cm
1.70	1.80	2.—	2.25	2.50	2.80	3.10	3.45

Nur Ia prima Qualitätsware

Kaufhaus Schneider
Ettlingen

Die Anfertigung feiner
Familien-Drucksachen
Briefhüllen
Briefbogen
Geschäftskarten
Familien-Anzeigen für Verlobung und Vermählung
Trauer-Drucksachen
Sterbebilder
empfiehlt
Buch- und Steindruckerei
R. Barth, Ettlingen
Kronenstraße 26 Fernspr. 78

Nähmaschine sowie **Kinder-Sportwagen** gut erhalten (fast neu) **zu verkaufen.**
Zu erfragen im Kurier.

Schöne 6-Zimmer-**Wohnung** zum 1. Oktober **zu vermieten.**
A. Schneider
Marktstraße 16

Zu vermieten:
4 Zimmer
mit Zubehör, 3. Stock, in freier Lage. Angebote an den Kurier erbeten.

Junge Ziege
6 Wochen alt, zur Zucht geeignet, zu verkaufen.
Durmersheim, Speyererstr. 433

Ihr Geschäft wächst durch Anzeigen